

Vladimir Putin: Personalisierte Macht im Krieg

Burkhardt, Fabian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Burkhardt, F. (2023). Vladimir Putin: Personalisierte Macht im Krieg. *Osteuropa*, 73(7-9), 135-159. <https://doi.org/10.35998/oe-2023-053>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Fabian Burkhardt

Vladimir Putin

Personalisierte Macht im Krieg

Russlands politisches System ist hoch personalisiert. Alle relevanten Entscheidungen, so auch die über den Krieg gegen die Ukraine, trifft der Autokrat Vladimir Putin. Trotz Niederlagen auf dem Schlachtfeld erscheint sein Regime stabil. Doch der Krieg offenbart das Paradox personalistischer Herrschaft: Putin behauptet, die „militärische Spezialoperation“ sei notwendig gewesen, um einem größeren Krieg zuvorzukommen, den die USA gegen Russland geplant hätten. Er konzediert Schwächen, doch Russland werde aus ihnen als starker Staat hervorgehen. Tatsächlich ist es umgekehrt: Putins Regime erscheint stark, weil es den Krieg vom Zaun gebrochen hat und die Ukraine terrorisiert. In Russland dringt der Krieg in alle Poren der Gesellschaft. Aber es ist offensichtlich, dass der Krieg Putins größter Fehler war und zur dauerhaften Schwächung seines Regimes und Russlands beitragen wird.

„Die Worte des Präsidenten sind gewichtiger als jeder Präsidialerlass.“ So begründete Anfang Dezember 2022 Andrej Klišas, der Vorsitzende des Ausschusses für Verfassungsgesetzgebung und Staatswesen des Föderationsrats, der oberen Kammer des russländischen Parlaments, warum es derzeit keinen weiteren Erlass bräuchte, um die im September 2022 per Ukas verkündete „Teilmobilmachung“ von Reservisten zu beenden.¹ Hatte doch Putin auf einer Pressekonferenz Ende Oktober öffentlich erklärt, dass die Mobilmachung abgeschlossen sei. Tatsächlich wurden weiterhin Soldaten einberufen, um die stark gelichteten Reihen der russländischen Armee im Krieg gegen die Ukraine aufzufüllen. Würde sich ein Kriegsdienstverweigerer auf die Worte Putins berufen, um den Fängen der Rekrutierungsbüros zu entgehen, so würde er mit Verweis darauf, dass

Fabian Burkhardt (1984), Dr. rer. pol., Politikwissenschaftler am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Von ihm erschien in OSTEUROPA zuletzt: Diktatur ist unser Markenzeichen. Belarus: Machtvertikale vs. horizontale Gesellschaft, in: OE, 10–11/2020, S. 127–146.

Eine erste Fassung des vorstehenden Textes erschien in der Zeitschrift *Mittelweg* 36, 3–4/2023. Die vorliegende Version wurde Anfang Oktober 2023 ergänzt und überarbeitet.

¹ Andrej Klišas: „Slova prezidenta sil'nee ukaza“. Andrej Klišas o njuansach mobilizacii i nynešnej pravovoj real'nosti. *Vedomosti*, 8.12.2022. – „Teilmobilmachung“ steht in Anführungszeichen, da dieser Begriff aus der russländischen Staatspropaganda stammt. Das Präfix „Teil“ soll signalisieren, dass nur wenige Reservisten betroffen seien. Die Zahl der Einzuberufenen wurde nur mündlich verkündet. Der Abschnitt des Erlasses, der sich auf die Menge der Einziehenden bezieht, wurde als geheim eingestuft. Die „Teilmobilmachung“ kann beliebig ausgeweitet werden und in eine Generalmobilmachung münden.

es keinen Präsidialerlass über die Beendigung der „Teilmobilmachung“ gäbe, unter Androhung von strafrechtlichen Konsequenzen dennoch eingezogen.

Das Beispiel verdeutlicht, wie präsidiale Macht in einem derart stark personalisierten autoritären² Regime wie dem in Russland heute funktioniert: Putin hat sein Land auf einen langen Krieg mit der Ukraine und dem Westen eingestellt. Die prinzipielle Stärke des Regimes besteht im langen Planungshorizont des Autokraten, dessen Amtszeit durch die Verfassungsänderung von 2020 bis zum Jahre 2036 ausgedehnt wurde. Während westliche Unterstüzerstaaten der Ukraine die Befindlichkeiten ihrer Wählerschaft berücksichtigen müssen, nicht nur in den USA ein Wechsel des Präsidenten und der Regierung möglich ist, die EU und die NATO viel Zeit und Energie auf die Kompromissuche im Entscheidungsprozess investieren müssen, kann Putin ohne eine merkliche Schwächung der Regimestabilität „Kollateralschäden“ des Krieges verkraften. Die Stärke des Regimes beruht auf einer Reihe von Ressourcen, auf die Putin bauen kann: Der Staatsapparat erfüllt seine Grundfunktionen und bleibt loyal, die Mittelschicht ist seit Jahren immer stärker an den Staat gebunden und fordert aufgrund dieser Abhängigkeit schon lange keine Rechte mehr ein. Die Gesellschaft ist atomisiert und jenseits der Metropolen in weiten Teilen arm, die Mehrheit passt sich der Politik an oder zieht sich ins Private zurück. Der Staat stützt strategisch wichtige Bevölkerungsgruppen mit Finanzspritzen, einige sind nun sogar besser gestellt als vor Beginn der Vollinvasion. Kriegsgegner wie auch Hurratrioten werden durch Repressionen eingeschüchtert, und solange die Grenzen offen bleiben, über die Unzufriedene das Land verlassen, gibt es ein Ventil, so dass der Druck in Russland nicht zu groß wird. Der Anteil des Staates an der Wirtschaft ist so groß, dass Oligarchen entmachtet und Ressourcen ausschließlich an loyale Kumpane verteilt werden. Gleichzeitig besteht noch so viel privatwirtschaftliche Flexibilität und Initiative, dass russländische Unternehmen bereitwillig die Marktlücken füllen, die westliche Konzerne bei ihrem Rückzug aus Russland hinterlassen haben. Erfindungsreich klügeln sie neue Lieferketten aus, um den heimischen Markt mit sanktionierten Produkten zu bedienen. Und die Rohstoffexporte spülen ausreichend Geld in die Staatskassen, um die steigenden Kriegsausgaben zu stemmen.

² In diesem Text werden die Begriffe „autoritäres Regime“, „Autoritarismus“, „Autokratie“ und „Diktatur“ in Anlehnung an die gängige Praxis in der vergleichenden Politikwissenschaft als Synonyme verwendet, Diktatur ist also keine Steigerungsform von autoritärem Regime. In Russland hat trotz des Krieges noch kein Übergang zu einem anderen Regimetyp stattgefunden. Propaganda, Indoktrination, Vernichtungsrhetorik, ideologische Versatzstücke, Repression gegen Andersdenkende und immer tiefere Eingriffe des Staates in das Privatleben der Bevölkerung haben zugenommen. Dies bedeutet aber noch keinen Übergang zum Totalitarismus, der eigentlichen Steigerungsform des Autoritarismus. Johannes Gerschewski lehnt die Unterscheidung zwischen Autoritarismus und Totalitarismus ab und verortet die Varianz autokratischer Regime zwischen den Polen „Entpolitisierung“ und „Überpolitisierung“. Mit diesen Konzepten kann Russlands gradueller Wandel von einer entpolitierten zu einer zunehmend überpolitierten Autokratie beschrieben werden, in der immer mehr Bereiche aus dem Privaten ins Politische entrückt und ein öffentliches, verabsolutiertes Freund-Feind-Schema die Herrschaft bestimmt, das jegliche Form von Gewalt nach Innen und Außen legitimiert. Johannes Gerschewski: *The two logics of autocratic rule*. Cambridge 2023. – Natal’ja Savel’jeva, Kirill Rogov: *Mezdu de- i sverch-politizacij: Logika evoljucii rossijskogo avtoritarizma*, <<https://re-russia.net/expertise/091/>>.

Als Putin im Februar 2022 den Angriffskrieg gegen die Ukraine vom Zaun brach, der in größter Geheimhaltung geplant³ worden war, stieß dies in Russland nicht nur auf wenig Widerstand, sondern auf Zustimmung oder zumindest Akzeptanz. Doch der Krieg verlief nicht nach Plan. Auf die Hybris folgte Demütigung, der mit dezisionistischer Wucht eingeleitete Angriff mündete in überhastete Rückzüge, welche die Schwächen des Oberkommandos, die aufgrund von Korruption gescheiterte Modernisierung der russländischen Armee, die niedrige Kampfmoral der Soldaten und ihre in zahlreiche Kriegsverbrechen mündende Vernichtungswut offenbarten. Nach hohen Verlusten, Niederlagen und dem Rückzug aus dem Gebiet Charkiv sah sich Putin gezwungen, die erste Mobilisierung in Russland seit dem Zweiten Weltkrieg auszurufen.⁴

Offensichtlich kann Russlands Präsident gleichzeitig „stark“ und „schwach“ sein. Dieses „Paradox der Macht“ ist für Beobachter des personalistischen Regimes in Russland keineswegs neu. Die russische Politikwissenschaftlerin Lilija Ševcova beschrieb Boris El'cin als „ohnmächtigen, allmächtigen“ Präsidenten.⁵ Beobachter wie Timothy Frye, der griffig vom „schwachen starken Mann“⁶ sprach, oder Stephen Kotkin, der die „Schwäche des Despoten“⁷ analysierte, wiesen auf die Defizite stark personalisierter Herrschaft hin. Das vermeintliche „Paradox der Macht“ lässt sich auflösen, wenn man präsidentiale Macht nicht als gegebene Eigenschaft eines bestimmten Präsidenten versteht – etwa: schwacher El'cin, starker Putin –, sondern als ein vielgestaltiges Phänomen⁸, für dessen Bewertung es entscheidend ist, welche Politikfelder, welche Indikatoren präsidentialer Macht zu welchem Zeitpunkt analysiert werden. Putin wirkt stark, weil er einen Krieg beginnen konnte, der im Land nur auf geringen Widerstand stößt. Gleichzeitig ist

³ Inzwischen ist aus Untersuchungen des *Royal United Services Institutes* (RUSI) bekannt, dass Putin im Juli 2021 mit den Kriegsvorbereitungen begann. Ab diesem Zeitpunkt muss ein immer größerer Kreis an Personen in die Planungen eingebunden gewesen sein. Russlands Staatsapparat erwies sich als derart löchrig, dass die Geheimdienste der USA ein umfassendes Bild von Putins Plänen gewinnen konnten. Anfang November 2021 reiste CIA-Chef Bill Burns persönlich nach Moskau, um Russlands Führung von der Kriegsentscheidung abzubringen. Gleichzeitig warnten die USA die Weltöffentlichkeit, dass Russland eine Invasion in die Ukraine plane. Dennoch ist plausibel, dass für Personen im russländischen System Putins Absichten weniger offensichtlich waren als von außen betrachtet. Putin streute Informationen geschickt zwischen Staatsorganen und Verantwortlichen, sodass mit Ausnahme von wenigen Eingeweihten niemand über das eigentliche Ziel im Bilde war. Russländische Experten für Innen- und Außenpolitik, die im Westen Gehör fanden, versicherten Mitte Februar 2022 noch, dass eine Invasion nicht bevorstehe. Als der Chef der *Sberbank*, German Gref, Putin einen Monat vor dem Krieg vor den Konsequenzen westlicher Sanktionen warnte, ging er wohl eher von einer auf den Donbass begrenzten Invasion aus als von einem großflächigen Krieg. Mykhaylo Zbrodskyi u.a.: Preliminary Lessons in Conventional Warfighting from Russia's Invasion of Ukraine: February–July 2022. The Royal United Services Institute (RUSI), 30.11.2022, S. 7. – How Putin's technocrats saved the economy to fight a war they opposed. *Financial Times*, 16.12.2022.

⁴ Vladimir Putin: Erklärung der Teilmobilisierung. 21.9.2022, <<https://zeitschrift-osteuroopa.de/blog/vladimir-putin-erklarung-der-teilmobilisierung/>>.

⁵ Liliya Shevtsova: The Problem of Executive Power in Russia, in: *Journal of Democracy*, 1/2000, S. 35.

⁶ Timothy Frye: Weak strongman. The Limits of Power in Putin's Russia, Princeton, New Jersey 2021.

⁷ David Remnick: The Weakness of the Despot. *The New Yorker*, 11.3.2022.

⁸ Fabian Burkhardt: Institutionalising Authoritarian Presidencies. Polymorphous Power and Russia's Presidential Administration, in: *Europe-Asia Studies*, 3/2021, S. 472–504.

er schwach, weil er seine selbstgesteckten Ziele – etwa die Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung durch höhere Reallöhne – nicht erreicht, sondern zunehmend mit Repression und Indoktrinierung regiert, um Dissens zu eliminieren. Es geht nicht darum, Putin ins Gehirn zu schauen oder Kremlastrologie zu betreiben, sondern die Funktionsweise des personalistischen Regimes zu verdeutlichen.

Daher ist es sinnvoll, das Augenmerk auf die Entwicklung des Regimes und dessen De-Institutionalisierung beziehungsweise Personalisierung unter Putin zu legen. Produktiv ist dafür das Konzept der Regimepersonalisierung, also der graduell fortschreitenden Entgrenzung der exekutiven Macht. Die vergleichende Forschung hat herausgearbeitet, wie sich personalistische und stark personalisierte Regime innen- und außenpolitisch verhalten, teils unabhängig davon, ob es sich um ein personalistisches oder parteibasiertes autoritäres Regime, eine Monarchie oder Militärjunta handelt. Russland weist viele Eigenschaften auf, die hochpersonalisierten Regimen zugeschrieben werden: eine schlechte Regierungsführung und erratische Entscheidungsfindung, innenpolitische Repression und außenpolitische Aggressivität. Das Konzept der Regimepersonalisierung bietet einen Rahmen zur Analyse des Entscheidungsprozesses zum Krieg sowie der innenpolitischen Reaktionen nach dem 24. Februar 2022. Dabei geht es nicht um eine monokausale Erklärung des Krieges. Auch weitere Aspekte wären zu berücksichtigen – etwa das imperiale Erbe aus Zarenreich und Sowjetunion, Russlands Sicherheitsinteressen im postsowjetischen Raum im Kontext der globalen Machtverschiebungen aufgrund des Ordnungskonflikts zwischen den USA und China. Auch bedeutet der Fokus auf Regimepersonalisierung nicht, dass es sich lediglich um „Putins Krieg“, nicht aber um „Russlands Krieg“ handelt. Das Konzept der Regimepersonalisierung ermöglicht es, die „Anatomie der Entscheidungsfindung“⁹ zu erklären und jene strukturellen Bedingungen zu veranschaulichen, die eine Mobilisierung von Teilen der Elite und Gesellschaft gegen diesen Krieg so kompliziert machen.¹⁰

Schon die Art und Weise, in der Putin am 21. Februar 2022 während der live übertragenen Sitzung des Sicherheitsrates dessen hochrangige Mitglieder brüskierte und die offensichtlich schon vorher im engsten Zirkel gefällte Entscheidung über die Anerkennung der Unabhängigkeit der selbsterklärten „Volksrepubliken“ Doneck und Lugansk absegnen ließ, die den Angriff auf die Ukraine einläutete, zeugt von der entgrenzten Personalisierung des Regimes. Russlands Sicherheitsrat ist kein kollektives Gremium mehr, wie es das sowjetische Politbüro gewesen war, in dem wegweisende Entscheidungen vorher kontrovers diskutiert wurden, sondern eher ein Koordinationsforum, in dem nach den vom Herrscher getroffenen Entscheidungen die Arbeitsverteilung festgelegt wird. Die nächsten Monate sollten zeigen, dass diese zentralisierte Entscheidungsfindung Koordinationsprobleme in der Armee beförderte, sodass sich die Truppen schon Anfang April 2022 wieder aus den ukrainischen Gebieten Kyjiv, Černihiv und Sumy zurückziehen mussten. Der vermeintlich grenzenlosen Macht des autoritären Herrschers wurden Grenzen aufgezeigt, in diesem Fall von der Ukraine.

⁹ Vladimir Gel'man: Why the Kremlin Invaded Ukraine. Riddle Russia, 12.3.2022.

¹⁰ Fabian Burkhardt: Das System Putin. Regimepersonalisierung in Russland und der Krieg gegen die Ukraine, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 28–29/2022, S. 35–41.

Russland als personalistisches autoritäres Regime

Die vergleichende Politikwissenschaft stuft Russland als elektorales, personalistisches und autoritäres Regime ein. Personalistische Regime unterscheiden sich von Einparteiensregimen und Militärdiktaturen dadurch, dass der Zugang zu Wahlämtern und Ressourcen, die dank dieser Ämter abgeschöpft werden können, primär von einer herrschenden Person abhängig ist. Die Entscheidung über bedeutende politische und personelle Fragen liegt nahezu ausschließlich in der Hand des Autokraten. Elektoral bedeutet, dass das Präsidentenamt und Parlamentsmandate durch Wahlen vergeben werden, diese jedoch nicht unter fairen und freien Bedingungen stattfinden. Regimepersonalisierung ist der Prozess der stetigen Machtakkumulation durch einen autoritären Herrscher. Die relative Macht anderer Institutionen und Akteure nimmt stetig ab.

Es gibt keinen allgemein akzeptierten Indikatorenkatalog zur Messung der Regimepersonalisierung.¹¹ Für den russländischen Fall sprechen die Politologen Alexander Baturo und Johan Elkins von vier Säulen der Personalisierung: Dauerhaftigkeit, Medienpersonalisierung, De-Institutionalisierung und die Ausrichtung der Patronagenetzwerke auf Putin.¹² Die Dauerhaftigkeit eines autoritären Herrschers an der Macht ist an der Umgehung von Amtszeitbeschränkungen festzustellen. Medienpersonalisierung kann im Extremfall zum Personenkult führen, Putin galt jedoch lange Zeit als Paradebeispiel für einen „spin dictator“,¹³ der die gesellschaftliche Kontrolle durch Medienszensur, postmoderne Propaganda und Celebrity-Status erzielte, ohne auf Personenkult, kohärente Ideologie und Massenrepression setzen zu müssen.¹⁴

¹¹ Barbara Geddes, Joseph Wright, Erica Frantz: *How Dictatorships Work. Power, Personalization, and Collapse*. Cambridge 2018.

¹² Alexander Baturo, Johan A. Elkins: *The New Kremlinology. Understanding Regime Personalization in Russia*. Oxford 2021. – In Patronagenetzwerken ist jede Patronage personalisiert, weil es sich um Beziehungen zwischen Akteuren handelt, die primär nicht über formale Institutionen geregelt ist. Die Personalisierung der Patronage bezieht sich auf das ganze Regime: In einem institutionalisierten Regime konkurrieren zwei oder mehrere Patronagenetzwerke und hegen sich gegenseitig ein. Schafft es ein Patron, das Regime zu personalisieren, alle anderen Patrone auszuschalten und deren Klienten auf sich zu orientieren, kontrolliert er nicht nur den Ressourcenfluss im Regime, sondern auch das Regelwerk und den Grad der Willkür, mit dem Ressourcen verteilt werden.

¹³ Sergei Guriev, Daniel Treisman: *Spin Dictators. The Changing Face of Tyranny in the 21st Century*. Princeton 2022, S. 77.

¹⁴ Die Frage, ob das Putin-Regime eine Ideologie hat, hängt letztlich davon ab, wie der Begriff definiert wird. Snegovaya u.a. vertreten die These, dass das Putin-Regime eine Ideologie habe, welche die Gesellschaft weitgehend teile. Allerdings verzichten sie darauf, ihr Verständnis von Ideologie zu erläutern. Ideologie bleibt so eine Sammlung von Ideen, die Putin und seine Machtelite propagieren. Dies ist kein neuer Befund, wie Brian Taylors und Susan Stewarts Beiträge zeigen. Allerdings überzeichnen die Autoren, die von der Existenz einer „Ideologie“ ausgehen, die die Kohärenz des Ideenapparates, übertünchen die existierenden Divergenzen in der Machtelite zwischen „ideologischen Unternehmern“ und flexiblen, machtmaximierenden Loyalisten und übersehen, dass sich Regime und Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten in entgegengesetzte Richtungen entwickelt haben und dass die treibende Kraft bei schicksalsträchtigen Entscheidungen immer von oben kam. Maria Snegovaya, Michael Kimmage, Jade McGlynn: *The Ideology of Putinism: Is It Sustainable?* CSIS Report, 27.9.2023. – Brian Taylor: *The Code of Putinism*. New York 2018. – Susan Stewart: *Grundeinstellungen der russischen politischen Elite*. Berlin 2017 [= SWP Studie 5/2017]. – Martin Kragh, Andreas Umland: *Putinism beyond Putin: the political ideas of Nikolai Patrushev and Sergei Naryshkin in 2006–20*, in: *Post-Soviet Affairs* 2023, S. 1–24.

Im Zuge der De-Institutionalisierung werden formale Institutionen wie Wahlen, Parlamente oder Parteien kontinuierlich ausgehöhlt und persönliche Beziehungen und Netzwerke bestimmend. Durch den Ausbau der Machtvertikale in den föderalen Beziehungen zwischen Zentrum und den Regionen sowie in der Bürokratie blieb jedoch ein stark institutionalisierter Kern des Regimes erhalten,¹⁵ der allerdings sukzessive dadurch untergraben wird, dass Posten in Staat und Staatsunternehmen vorrangig nach dem Prinzip der Loyalität und weniger nach Kompetenz verteilt werden. Außerdem zeichnet sich Putins Russland durch zunehmende Personalisierung der Patronage aus: Während in den 1990er Jahren noch mehrere oligarchische Patronagenetzwerke konkurrierten, wurde Putin mit den Jahren mit seinen durchweg hohen Zustimmungswerten zum zentralen Patron, dem sich alle anderen Netzwerke unterordnen mussten, um weiter Zugang zu den staatlichen Finanzströmen und Aufträgen zu erhalten.

Einige maßgebliche Einsichten über personalistische Regime bestätigten sich am Vorabend des Krieges. Zum einen ist Russland unter Putin durch „schlechte Regierungsführung“ – bad governance – gekennzeichnet, was vor allem auf die hemmungslose Kleptokratie der herrschenden Klasse zurückzuführen ist.¹⁶ Für diese Gewinnerkoalition besitzt die Konservierung des Status quo oberste Priorität, um ihre Pfründe zu erhalten, selbst wenn gesamtgesellschaftlich nur noch bedingt Wachstum und Fortschritt erzielt werden können. Dies führt zum anderen innerhalb der Gewinnerkoalition zu einer Verschiebung zu jenen traditionalistischen Eliten, die an der Isolation Russlands interessiert sind, weil nur diese eine uneingeschränkte Kontrolle des souveränen Territoriums ermöglicht.¹⁷ Diese Isolationsstrategie hat innenpolitisch einen gerontokratischen Effekt: Die vertikale Mobilität ist blockiert, im Sicherheitsrat liegt das Durchschnittsalter bei rund 65 Jahren. Diese älteren Kohorten unterscheiden sich deutlich von den jüngeren. Sie legen innenpolitisch weniger Wert auf Pluralismus und Bürgerrechte,¹⁸ außenpolitisch kennzeichnet sie vor allem ein postimperiales Weltbild, das auf Revanchismus und die Restauration sowjetischer Größe drängt. Jüngere Elitekohorten sehen dagegen die Ukraine tendenziell eher als unabhängigen Staat.¹⁹ Es bestätigt sich damit die Erkenntnis, dass autoritäre Regime mit zunehmender Personalisierung innenpolitisch repressiver und außenpolitisch aggressiver werden, da checks and balances weitgehend abgebaut sind. Anders ausgedrückt: Außenpolitische Aggression wird auch als Instrument genutzt, um die Macht im Inland zu konsolidieren.²⁰

Personalistische Regime unterscheiden sich von anderen Typen autoritärer Regime tendenziell in ihrer Außenpolitik, weil personalistische Herrscher innenpolitisch weniger eingeehrt sind und deswegen weniger oder keine Folgen für Fehler antizipieren – die sogenannten „Publikumskosten“ (audience costs) sind gering. Wenn die Entscheidungsfindung auf mehrere Schultern verteilt ist, wie dies in stärker institutionalisierten Regimen der Fall ist, sind die Hürden höher, sich in risikoreiche außenpolitische Abenteuer

¹⁵ Burkhardt, *Institutionalising Authoritarian Presidencies* [Fn. 8].

¹⁶ Vladimir Gel'man: *The Politics of Bad Governance in Contemporary Russia*. Ann Arbor, Michigan 2022.

¹⁷ Kirill Rogov: *Vremja janyčar. Izoljazija kak strategija*. Fond Liberal'naja Missija, 25.10.2021.

¹⁸ Sharon Werning Rivera, David W. Rivera: *Are Siloviki Still Undemocratic? Elite Support for Political Pluralism during Putin's Third Term*, in: *Russian Politics*, 4/2019, S. 499–519.

¹⁹ Sharon Werning Rivera: *Can Putin keep the oligarchs and Russian elites on his side?* *The Washington Post*, 1.3.2022.

²⁰ Jack L. Snyder: *Myths of Empire. Domestic Politics and International Ambition*. Ithaca, New York 1991.

zu stürzen, weil die Anzahl der Vetospieler, die derartige Entscheidungen blockieren könnten, größer ist. Gleichzeitig erhöht sich aufgrund der korrumpierten Feedbackmechanismen bei der Entscheidungsfindung die Gefahr, Fehler zu machen. Putins Weltbild lässt sich mit einem aggressiven Algorithmus in den sozialen Medien vergleichen, der die User immer weiter in die eigene Filterblase treibt.²¹ Der äußere Feind trägt zur innenpolitischen Legitimierung des Regimes bei, indem er eine Wagenburgmentalität befeuert, die von ökonomischen Problemen ablenken und die Repression von Andersdenkenden rechtfertigen soll. Die vergleichende Forschung zeigt, dass personalistische Regime im Vergleich zu anderen autoritären Herrschaftsformen eher in militärische Konflikte mit Demokratien verwickelt sind, Kriege beginnen und ein riskantes und aggressives außenpolitisches Verhalten an den Tag legen. Dementsprechend treten sie seltener internationalen Abkommen oder Organisationen bei, die ihre eigene Souveränität einschränken würden.²² In personalistischen Regimen ist die Nachfolgefrage nicht geklärt, da institutionalisierte Mechanismen der Machtübergabe fehlen. Dies führt dazu, dass personalistische Herrscher häufig bis zur Handlungsunfähigkeit oder dem natürlichen Tod an der Macht bleiben. Je länger die Herrschaft andauert, desto mehr verschmilzt das Regime mit der Person des Autokraten, dessen physischer Körper damit zunehmend zu einem Objekt nationaler Sicherheit wird. Herrscher in personalistischen Regimen genießen meist keinen ruhigen Lebensabend, ihnen drohen Exil, Gefängnis oder gewaltsamer Tod.²³ Mit zunehmender Machtdauer nehmen die für die Zeit nach einem Rücktritt erwarteten Risiken und Verluste zu, eine Dynamik, die sich zwangsweise um ein Vielfaches verstärkt, wenn die Gefahr besteht, für einen Krieg gegen ein Nachbarland zur Verantwortung gezogen zu werden. Allerdings ist zu beachten, dass zwischen extremer Regimepersonalisierung und aggressiver, militärisch expansiver Außenpolitik kein automatischer Zusammenhang besteht. Belarus, Russlands Verbündeter im Krieg gegen die Ukraine, ist dafür das beste Beispiel. Das autoritäre Regime von Aljaksandr Lukašenka ist stärker personalisiert als das russländische, aber Lukašenkas Macht beruht gerade darauf, seinen Herrschaftsbereich auf das eigene Staatsterritorium zu beschränken. Jeder Versuch einer militärischen Expansion würde voraussichtlich zu seinem Machtverlust führen. Die außenpolitische Zurückhaltung ist zudem ein Konsens, der auch von der belarussischen Sicherheitselite und der breiten Bevölkerung geteilt wird. In Russland dagegen dominiert eine Kohorte von Akteuren, für die militärische Aggression außenpolitisch zu den selbstverständlichen Instrumentarien gehört, wenn es gilt, die „Festung Russland“ zu „verteidigen“.²⁴ In Russlands Bevölkerung existiert ein „blinder und militanter“ Patriotismus, der die Kosten außenpolitischer Aggression für die russländische Staatsführung deutlich senkt.²⁵ Gleichzeitig sahen Ende 2022 „nur“ 43 Prozent die Ukraine als feindliches Land an, 55 Prozent sprachen sich für umgehende Friedensverhandlungen

²¹ Claire Moses: What Russia Got Wrong. A cascade of military failures started with Vladimir Putin. *The New York Times*, 18.12.2022.

²² Natasha M. Ezrow, Erica Frantz: Dictators and Dictatorships. *Understanding Authoritarian Regimes and their Leaders*. New York 2011, Kap. 8. – Erica Frantz, „Autocracy“, in: *Oxford Research Encyclopedia of Politics*, 2016, <<https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228637.013.3>>.

²³ Hein E. Goemans: Putin's Peers, in: Timothy Frye, Timothy Colton, Robert Legvold (Hg.): *The Policy World Meets Academia. Designing U.S. Policy toward Russia*. Cambridge 2010, S. 79–91.

²⁴ Andrei Melville: A Neoconservative Consensus in Russia? Main Components, Factors of Stability, Potential of Erosion, in: *Russian Social Science Review*, 3–4/2020, S. 220–35.

²⁵ Mikhail Alexeev, William Pyle: A Blind and Militant Attachment: Russian Patriotism in Comparative Perspective, in: *Post-Soviet Affairs*, 5/2023, S. 309–328.

aus. Die öffentliche Meinung wirkt in Russland permissiv, aber keinesfalls als treibende Kraft. Putin könnte jederzeit den Krieg für beendet erklären, ohne dass er merkliche Einbußen seines Renommées in der Bevölkerung befürchten müsste.

Häufig wird gesagt, es sei nicht mehr angebracht, Russland als gewöhnliches personalistisches autoritäres Regime einzuordnen. Zum einen seien schon mehrere Jahre lang faschistische und neototalitäre Tendenzen zu diagnostizieren, und der Krieg markiere endgültig den Übergang von einem autoritären zu einem faschistischen Regime. Dies überzeugt nicht, da das Argument auf einer losen Anwendung der Begriffe beruht beziehungsweise nur einige Merkmale faschistischer oder totalitärer Regime auf den Fall Russland zutreffen, während andere wichtige Charakteristika wie die Massenmobilisierung von oben, eine in die Zukunft gerichtete Ideologie, welche die Gesellschaft nach einem utopischen, futuristischen Plan umgestalten will, sowie eine genuine, faschistische Dynamik aus der Gesellschaft bisher fehlen.²⁶ Auch die Beschränkung der Ausreise, zum Beispiel für Wehrpflichtige und Reservisten oder für Regierungsmitglieder, ist kein Kennzeichen von Totalitarismus, sondern ein gängiges Instrument autoritärer Regime.²⁷ Langfristig gesehen sind die Staatspropaganda und Indoktrination von Kindern und Jugendlichen in Schulen und höheren Bildungseinrichtungen besonders besorgniserregend. Aber auch hier sollten Rhetorik und Ansprüche nicht mit dem eigentlichen Charakter des Regimes verwechselt werden, das immer noch auf Passivität anstatt auf totale Mobilisierung setzt. Zweitens wird berechtigterweise auf den imperialen Charakter des Krieges hingewiesen, der das heutige Russland in eine jahrhundertlange Traditionslinie imperialistischer Expansion stellt. Aus dieser Perspektive ist Regimepersonalisierung nahezu belanglos, da das Imperium und dessen versuchte Expansion so gesehen zur DNA russländischer Staatlichkeit gehörten. Allerdings wirkt diese Sicht deterministisch. Russland wurde vorrangig als postimperial analysiert.²⁸ Es spricht viel dafür, dass der Angriff keineswegs eine Notwendigkeit war, deswegen sollte die Re-Imperialisierung Russlands historisiert und auf konkrete Kontextbedingungen eingegangen werden.²⁹

²⁶ Marlene Laruelle: So, Is Russia Fascist Now? Labels and Policy Implications, in: *The Washington Quarterly*, 2/2022, S. 149–68. – Marlene Laruelle: Is Russia Fascist? A Response to Yoshiko Herrera, Mitchell Orenstein, and Anton Shekhovtsov, in: *Nationalities Papers* 6/2022, S. 1255–58. – Anton Shekhovtsov: Is Putin's Russia a fascist regime? In: *CDI Dispatch*, 3/2022, <www.youtube.com/watch?v=Fc1q2qsCVbc>. – Robert Coalson: Nasty, Repressive, Aggressive – Yes. But Is Russia Fascist? Experts Say „No“. *Radio Free Europe/Radio Liberty*, 9.4.2022.

²⁷ José Alemán, Dwayne Woods: No Way Out. Travel Restrictions and Authoritarian Regimes, in: *Migration and Development*, 2/2014, 2, S. 285–305.

²⁸ Martin Aust: *Die Schatten des Imperiums: Russland seit 1991*. München 2019. – Yegor Gaidar: *Collapse of an Empire: Lessons for Modern Russia*. Washington D.C. 2007. – Jeffrey Mankoff: *Empires of Eurasia. How Imperial Legacies Shape International Security*. New Haven, London 2022. – Anna Ohanyan: *The Neighborhood Effect. The Imperial Roots of Regional Fracture in Eurasia*. Stanford 2022. – Galina Starovoitova: *Politics after Communism. Weimar Russia?* In: *Journal of Democracy*, 3/1993, S. 106–109.

²⁹ Sebastian Hoppe: Kategoriale Dissonanzen. Russlands regressiver Weg in den Krieg und die Historische Soziologie imperialistischer Außenpolitiken, in: *Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung* 2023, <<https://link.springer.com/article/10.1007/s42597-023-00093-z>>.

Beendigung von Kriegen und die Überlebenschancen von Diktatoren

Weit verbreitet ist die Überzeugung, dass Putins Schicksal untrennbar mit dem Ausgang des Krieges verbunden sei. Mit der Entscheidung für den Krieg habe er alles auf eine Karte gesetzt, im Fall einer Niederlage würde er seine Macht verlieren. Putin agiere innenpolitisch aus einer Position der Schwäche: Der Krieg diene dazu, die Wagenburgmentalität zu befeuern, weil aufgrund der seit über einem Jahrzehnt stagnierenden Wirtschaft keine anderen Legitimationsstrategien mehr übriggeblieben seien als Ressentiment und Feindschaft gegen den Westen. Das Militär stehe aufgrund des katastrophalen Kriegsverlaufs kurz vor einem Putsch; die Oligarchen begehren auf, weil sie aufgrund der westlichen Sanktionen Milliarden US-Dollar verloren haben; Putin werde von „rechtsnationalen“ Hardlinern wie dem Chef der Söldnertruppe Wagner Evgenij Prigožin oder dem tschetschenischen Warlord Ramzan Kadyrov unter Druck gesetzt, die eine härtere Gangart gegen die Ukraine fordern. Beim Krieg gegen die Ukraine handle es sich folglich um einen „Ablenkungskrieg“ (diversionary war)³⁰ oder um ein „Zocken um die Wiederauferstehung“ oder „ums Überleben“ („gaming for resurrection, gaming for survival“).³¹ Dieser Logik zufolge wiegen für autoritäre Herrscher in der Abwägung die möglichen Chancen, die sich aus einem erfolgreichen Kriegsverlauf ergeben könnten, schwerer als dessen Risiken, da nur durch Krieg das eigene politische Überleben an der Macht gesichert werden kann.

Tatsächlich aber verhält es sich umgekehrt, denn innenpolitisch wählte sich Putin vor Kriegsbeginn nach allen Seiten abgesichert. Er hatte sämtliche politischen Konkurrenten aus dem Weg geräumt und konnte dank hoher Rohstoffpreise ein großes Devisenpolster anhäufen. Außenpolitisch wollte er jedoch, „kompetent beraten“ von den Zaren Ivan Groznyj, Peter dem Großen und Katharina der Großen, wie die *Financial Times* mit Verweis auf Außenminister Sergej Lavrov berichtete, in Erfüllung seiner eingebildeten historischen Mission einem „Angriff“ auf Russland durch die NATO „zuvorkommen“ und Russlands Einflussphäre im postsowjetischen Raum zementieren. Ingeheim gestand Putin ein, dass

sich herausgestellt hat, dass wir völlig unvorbereitet waren. Die Armee ist ein einziger Schlamassel. Die Industrie ist ein Schlamassel. Aber es ist dennoch gut, dass wir das auf diese Weise herausgefunden haben und nicht erst dann, wenn die NATO uns überfällt.³²

Zwar wurden bei den klandestinen Kriegsvorbereitungen viele Fehler begangen, diese ändern aber nichts daran, dass der lange Krieg gegen die Ukraine, den Putin eigentlich gegen die USA und die NATO zu führen glaubt, aus seiner Sicht eine unabwendbare Notwendigkeit darstellt. Gerade diese Grundüberzeugung, Russland innenpolitisch im Griff zu haben, erlaubt es ihm bisher, trotz der vielen militärischen Misserfolge in der Ukraine seine Strategie nicht zu verändern.

³⁰ Polina Beliakova: How Does the Kremlin Kick When It's Down? War on the Rocks, 13.8.2019.

³¹ Hein E. Goemans: War and Punishment. The Causes of War Termination and the First World War. Princeton 2000.

³² How Putin blundered into Ukraine – then doubled down. Financial Times, 23.2.2023.

Die vergleichende quantitative Forschung, die sich mit den Folgen von Sieg und Niederlagen auf die Überlebenschancen von Staats- und Regierungschefs in kriegführenden Staaten beschäftigt, hat nachgewiesen, dass Herrscher in personalistischen autoritären Regimen verglichen mit Demokratien und anderen, stärker institutionalisierten autoritären Regimen sehr gute Chancen haben, sich trotz Niederlagen auf dem Schlachtfeld an der Macht zu halten.³³

Wechsel an der Staatsspitze während eines Krieges sind grundsätzlich eher selten. Das kam nur in zwanzig Prozent aller erfassten Fälle kriegsführender Parteien vor.³⁴ Staatschefs in Demokratien sind anfälliger als Autokraten, da für sie die sogenannten „Publikumskosten“ höher sind und sie von innenpolitischen Akteuren und Wählern für außenpolitische Fehler eher bestraft werden. Es ist unbestritten, dass militärische Niederlagen auch für Diktatoren eine Gefahr darstellen, dennoch bleibt mehr als die Hälfte autoritärer Herrscher nach einem verlorenen Krieg an der Macht. Wenn diese Gewaltherrscher das erste Jahr nach der Niederlage überlebt haben, sind ihre Chancen gut, sich längerfristig im Amt zu halten. Ist der Konflikt einmal begonnen, dann ist es in manchen Fällen besonders schwer – und hierzu gehören vor allem personalistische Autokratien –, die Kriegsherren vom Thron zu stürzen, gerade weil eine militärische Auseinandersetzung nicht nur innenpolitische Risiken birgt, sondern auch Vorteile bringen kann.³⁵

Autokraten mit einem zivilen Hintergrund halten sich in über sechzig Prozent aller Fälle nach einer Niederlage. Handelte es sich um militärische Führer, so stieg die Wahrscheinlichkeit auf achtzig Prozent. Rechnet man jene Fälle heraus, in denen der Sturz des Autokraten auf eine militärische Intervention von außen zurückzuführen ist, scheinen die Aussichten auf Machterhalt noch besser.³⁶ Angewandt auf den atomaren Flächenstaat Russland sollten die theoretischen Chancen Putins, trotz einer hypothetischen Niederlage in der Ukraine an der Macht zu bleiben, vergleichsweise hoch liegen,³⁷ zumal wegen der Gefahr einer nuklearen Eskalation weder die USA noch die NATO eine Strategie verfolgen, die auf Regime Change oder auf eine Intervention auf russländisches Staatsgebiet abzielt.

Die Annahme, dass eine militärische Niederlage für Putin und sein Regime erhebliche Risiken mit sich bringen würde, bleibt richtig. Dennoch sollte nicht unterschätzt werden, dass der Krieg aus der Funktionslogik autoritärer Herrschaft zumindest kurzfristig für die herrschende Klasse viele, zugegebenermaßen aus der Not geborene, Vorteile bietet.

³³ Ein paradigmatischer Fall eines personalistischen Herrschers, der sich trotz militärischer Misserfolge lange an der Macht hielt, ist Saddam Hussein. Leonid Bershidsky: *Putin's War on Ukraine Looks a Lot Like Saddam Hussein's War on Iran*. Bloomberg, 8.3.2023.

³⁴ Sarah E. Croco: *The Decider's Dilemma: Leader Culpability, War Outcomes, and Domestic Punishment*, in: *American Political Science Review*, 3/2011, S. 457–77.

³⁵ Giacomo Chiozza, Hein E. Goemans: *Leaders and International Conflict*. Cambridge 2011, S. 56–64.

³⁶ Jessica L. P. Weeks: *Dictators at war and peace*. Ithaca 2014, S. 73.

³⁷ Diese Schlussfolgerung beruht auf der Annahme, dass sich statistische Häufigkeitsverteilungen, die sich auf vergangene, ähnliche Fälle beziehen, auf Russland übertragen lassen. Die Prämisse ist, dass Russlands Krieg gegen die Ukraine im Vergleich besser verständlich wird. Alle Vergleiche stoßen jedoch an Grenzen, weil neue Kontextvariablen hinzukommen können, die Vergangenheit nicht linear fortgedacht werden kann und manchmal schlicht singuläre Ereignisse den Gang der Geschichte maßgeblich beeinflussen. Trotz hoher Wahrscheinlichkeiten für gewisse Regelmäßigkeiten bleibt die Kontingenz der Entwicklung bestehen. Es geht nicht um Prognosen, sondern um die Wahrscheinlichkeit bestimmter Szenarien.

So ließ Putin nach Beginn der großflächigen Invasion der Ukraine endgültig jede rhetorische Zurückhaltung fallen und sprach sich Mitte März 2022 für die „Reinigung“ der russländischen Gesellschaft von der „fünften Kolonne“ und „Verrätern der Nation“ aus, die sich in ihrer „Sklassenmentalität“ dem Westen verschrieben haben und den Krieg ablehnen. Bezogen war dies vor allem auf die milliardenschweren Wirtschaftsmagnaten, von denen Putin vierzig noch am ersten Tag der Invasion in den Kreml zitierte, wo er ihnen einerseits finanzielle Unterstützung versprach, andererseits „patriotisches“ Verhalten abverlangte.³⁸ Der Krieg bietet die Gelegenheit, die Verstaatlichung der bürokratischen und wirtschaftlichen Elite voranzutreiben.³⁹ Nach mehr als anderthalb Jahren Krieg befindet sich die Elite in noch größerer Abhängigkeit von Putin als zuvor.⁴⁰ Sie stellt kaum eine Gefahr für ihn dar. Der Prigožin-Aufstand im Juni 2023 und die Reaktion des Regimes untermauern diesen Eindruck. Eingepfercht zwischen westlichen Sanktionen und Putins Drohungen, entmachtet, enteignet und Repressalien ausgesetzt zu werden, scharte sich die Wirtschaftselite mehrheitlich um Putin oder zeigte Loyalität. Dies könnte nur eine Momentaufnahme sein und sich bei einer anderen Lage auf dem Schlachtfeld ändern.

³⁸ Vstreča s predstavitel'jami rossijskich delovych krugov. Kremlin.ru, 24.2.2022 <<http://kremlin.ru/events/president/news/67846>>. – Über den nichtöffentlichen Teil des Treffens berichtet: Julija Starostina, Valerija Pozychanjuk: „Vy dolžny byt' patriotičny“. Čto skazal Putin na vstreče s biznesom v den' vvoda vojsk na Ukrainu. The Bell, 24.2.2022. – Alexandra Prokopenko: Russian business in a bind as war enters second year. The Bell, 24.2.2023.

³⁹ Nach der Annexion der Krim und den westlichen Sanktionen erklärte Putin Führungskräfte aus Verwaltung und Wirtschaft quasi zum Staatseigentum, um sie unabhängig von ausländischem Einfluss und abhängig von sich und der russländischen Exekutive zu machen. Doppelte Staatsbürgerschaft, Besitz von Villen im Ausland, Urlaubsreisen oder Hochschulbildung von Kindern in feindlichen Ländern sowie internationale Beteiligungen, die dem Zugriff von staatlich kontrollierten Gerichten in Russland auf Unternehmen entzogen wären, sind unerwünscht. Von 2021 und 2023 klagte die russländische Generalstaatsanwaltschaft 23 Unternehmer an, darunter die Tycoons Andrej Mel'ničenko, Boris Minc und Zjavudin Magomedov. Sie warf ihnen vor, ihre Unternehmen seien nicht rechtskonform privatisiert worden. Sie müssten nun verstaatlicht werden. Das lässt sich als eine offene Drohung an alle Privatunternehmer verstehen, dass im Falle ihrer zweifelhaften Loyalität auch ihren Unternehmen die Verstaatlichung drohen könnte.

⁴⁰ Umstritten ist, ob der Begriff „Elite“ noch angemessen ist, da wegen des Ausmaßes der Regimepersonalisierung nur noch wenige Angehörige der Führung Entscheidungen beeinflussen können. Einige Beobachter sprechen von einer Neo-Nomenklatura, die dem sowjetischen Herrschaftsmechanismus ähnelt. Damals bestimmte die Kommunistische Partei über Listen, wer im Apparat Karriere machen durfte. Gleichzeitig waren Patronagebeziehungen entscheidend für den Aufstieg. Putins Russland weist dazu Parallelen auf. Doch klassische Ansätze der Eliteforschung, welche die Zugehörigkeit eines Individuums zur Elite nach der formalen Position im Staat, der Reputation in Expertenratings oder der Rolle in Politik und Entscheidungsprozessen bestimmen, sind weiterhin auf Russland anwendbar. Milan W. Svoblik: *The Politics of Authoritarian Rule*. Cambridge, Mass. 2012. – Henry E. Hale: How should we now conceptualize protest, diffusion, and regime change? In: *Journal of Conflict Resolution*, 10/2019, S. 2402–2415.

Putins Verantwortlichkeit und Vulnerabilität nach dem 24. Februar

Für eine Antwort auf die Frage, wann und unter welchen Umständen Kriege selbst für Autokraten zur Gefahr werden können, sind zwei Kriterien entscheidend. Zum einen geht es um die *Verantwortlichkeit*. Kann die Kriegsentscheidung und die Schuld an militärischen Niederlagen einem Akteur zugewiesen werden, der dafür auch persönlich verantwortlich gemacht wird? Zum anderen geht es um die *Vulnerabilität*, also die Verletzbarkeit des Autokraten durch die Aufkündigung der Folgebereitschaft der Menschen in seinem Umfeld oder durch innenpolitische Proteste, die ihn für fehlgeleitete Politik und das militärische Desaster zur Verantwortung ziehen wollen. Wenn beide Faktoren vorliegen, kann dies zum Machtverlust von Autokraten führen.⁴¹ Die Kriegsschuld und die Verantwortung für schmerzhaftes Niederlagen auf sich geladen zu haben, reichen allein nicht aus, damit ein Autokrat die Herrschaftsgewalt verliert. Nach anderthalb Jahren des großflächigen Kriegs gegen die Ukraine sind die innenpolitischen Risiken für Putin gering geblieben.

Strategien, Verantwortlichkeit abzuwälzen

Es steht außer Frage, dass Putin die wichtigen Entscheidungen in der Ukraine nahezu im Alleingang trifft. Im März 2015 räumte er im Fernsehfilm „Weg in die Heimat“ ein, dass er die Entscheidung über die Annexion der Krim in den frühen Morgenstunden des 23. Februar 2014 im engsten Kreis von vier Beratern aus Militär und Sicherheitsdiensten getroffen habe. Sein programmatischer Aufsatz „Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer“ vom 12. Juli 2021 ließ weder im In- noch im Ausland einen Zweifel daran, dass die Ukraine für Putin Chefsache ist.⁴² Auch die im Fernsehen übertragene Sitzung des Sicherheitsrats am 21. Februar 2022, in der Putin jedem Mitglied einzeln seine Zustimmung zur Anerkennung der Unabhängigkeit der „Volksrepubliken Doneck und Lugansk“ abverlangte, sowie zahlreiche Fernsehansprachen zu Kriegsbeginn oder die Neujahrsansprache zum Jahreswechsel 2022/2023 signalisierten, dass er der Hauptverantwortliche für das Kriegsgeschehen ist.⁴³ Putin ist nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Angehörigen der Eliten als Kriegsführer identifizierbar. Selbst hochrangige Funktionäre in der Präsidentschaftsverwaltung, der Regierung und den Staatsunternehmen waren nicht über die bevorstehende großflächige Invasion in die Ukraine informiert.⁴⁴ Nach Kriegsbeginn betrieb Putin militärisches Mikromanagement und

⁴¹ Sarah E. Croco, Jessica L.P. Weeks: War Outcomes and Leader Tenure, in: World Politics, 4/2016, S. 577–607.

⁴² Vladimir Putin: Ob istoričeskom edinstve Russkich i Ukrainev, 12.7.2021, <<http://kremelin.ru/events/president/news/66181>>. – Deutsch: Vladimir Putin: Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer, in: OSTEUROPA, 7/2021, S. 51–66.

⁴³ Vladimir Putin: „Wir erkennen die Volksrepubliken an.“ Rede vom 21.2.2022, in: OSTEUROPA, 1–3/2022, S. 119–135. – Ders.: „Unser Vorgehen dient der Selbstverteidigung“. Rede vom 24.2.2022, in: OE, 1–3/2022, S. 141–148. – Ders.: „Wir werden siegen“. Neujahrsansprache des russischen Präsidenten Vladimir Putin, in: OE, 12/2022, S. 111–114.

⁴⁴ Farida Rustamova: „They’re carefully enunciating the word clusterf*ck“. Faridaily, 6.3.2022. – Putin, Isolated and Distrustful, Leans on Handful of Hard-Line Advisers. Wall Street Journal, 23.12.2022.

gab seinen Generälen ständig direkte Anweisungen.⁴⁵ Damit wäre bereits ein Kriterium erfüllt. Sollte Russland eine Niederlage erleiden, so ist Putin in Elite und Bevölkerung eindeutig als Verantwortlicher zu identifizieren.

Allerdings greift Putin erfolgreich auf bewährte Strategien zurück, um die Verantwortlichkeit und Schuldzuweisungen von sich abzuwälzen (blame-shifting-strategy). Der Präsident rechnet sich außenpolitische Erfolge zu und zeichnet für die Erhöhungen von Sozialleistungen oder Subventionen für bestimmte Wirtschaftszweige verantwortlich. Die Verantwortung für Einbrüche im Wirtschaftswachstum, Korruption oder schmerzhaft Entscheidungen wie die Erhöhung des Rentenalters wird dagegen auf das Regierungskabinett, die Staatsduma oder die regionalen Gouverneure abgeschoben.⁴⁶ Hinreichend erprobt wurde dies während der Corona-Pandemie, als Gouverneure mehr Kompetenzen erhielten, wenn es darum ging, unbeliebte Maßnahmen wie Kontaktbeschränkungen und digitale Ausgangspässe durchzusetzen.⁴⁷

Diese Herrschaftstechnik kam im Zuge des Krieges erneut zum Einsatz. Putin demonstrierte, dass er der alleinige Kriegsherr ist. Je länger allerdings die Kriegshandlungen andauerten, desto häufiger wälzte er die Verantwortung für Rückschläge auf andere Akteure ab. Dazu gehörte auch, externe Mächte wie die USA, die NATO oder ukrainische „Faschisten“ für den Krieg verantwortlich zu machen, während Russland nur auf Bedrohungen „reagiere“, um sich zu „verteidigen“. Innenpolitisch sind es drei Aspekte, die Putin vor der Zuschreibung von Verantwortung und Schuld geschützt haben. Erstens überließ Putin die Verkündung und Ausführung von Entscheidungen, mit denen die Führung auf die ausbleibenden militärischen Erfolge reagierte, anderen Akteuren und tolerierte sogar eine Pluralität an Stimmen im hyperpatriotischen, ihm aber hörigen Lager, die sich gegenseitig mit Vorwürfen überhäufte. So wurde zwar die Mobilmachung am 21. September 2022 per Präsidialerlass verordnet, die Umsetzung übertrug Putin dem Verteidigungsministerium und den Gouverneuren. Die Regionen waren auf den Erlass schlecht vorbereitet und sahen sich gezwungen, in kürzester Zeit Soldaten nach Quoten zu mobilisieren, die das Verteidigungsministerium ohne Konsultationen festlegte. Die „Teilmobilmachung“ führte nicht nur zur zweiten Emigrationswelle seit Kriegsbeginn, sie machte auch in den Regionen deutlich, wie schlecht die Armee aufgrund von Korruption und Missmanagement auf die Einberufung der Rekruten vorbereitet war. Es fehlte an Unterkünften, Ausrüstung und Verpflegung. Weil die Daten der Rekrutierungsbüros veraltet oder fehlerhaft waren, wurden auch jene eingezogen, die aufgrund ihres Alters, Berufs oder Gesundheitszustands untauglich waren. Die Mobilmachung griff tief in Russlands Gesellschaft ein, aber Proteste und Unmut richteten sich nicht gegen Putin, sondern gegen die Armeeführung und die Regionalverwaltungen. Im Netz entwickelte sich ein neues Genre von Videobotschaften Mobilisierter, die sich über schlechte Versorgung oder Feldkommandeure beschwerten, die sie ohne Vorbereitung und Ausrüstung in Himmelfahrtskommandos an die Front schickten. In diesen Botschaften, die in den sozialen Medien oft viral gingen, wandte sich meist eine Gruppe

⁴⁵ Katie Bo Lillis: Russia's military divided as Putin struggles to deal with Ukraine's counteroffensive, US sources say. CNN, 22.9.2022.

⁴⁶ Elena Sirotkina, Margarita Zavadskaya: When the party's over: political blame attribution under an electoral authoritarian regime, in: Post-Soviet Affairs, 1/2020, S. 37–60.

⁴⁷ Fabian Burkhardt: Executive politics in Russia in times of the pandemic: Shifting responsibility and blame as a technology of governance. PEX, 28.5.2020.

Mobilisierter direkt an Putin und bat ihn um Abhilfe. Auch der Rückzug aus Cherson vom rechten auf das linke Ufer des Dnjepr, kurz nach dem Zusammenbruch der Front in Charkiv, der zweite große Rückschlag für Russland in der Ukraine, wurde vom zeitweiligen Oberbefehlshaber Sergej Surovikin am 9. November 2022 per Fernsehansprache angekündigt. Anfang Januar 2023 ersetzte Putin Surovikin nach nur knapp drei Monaten an der Spitze des Kriegskontingents in der Ukraine durch Generalstabschef Valerij Gerasimov, der die Winteroffensive vorantreiben sollte. Die ständige Rotation der Militärspitze, die vor allem nach dem Rückzug aus dem Gebiet Charkiv in allen vier russländischen Militärbezirken und Einsatzgruppen (Westen, Osten, Süden und Zentrum) in der Ukraine an Dynamik zunahm, ermöglichte es Putin, die Verantwortung auf einzelne Generäle abzuschieben und immer wieder neue Konstellationen auszutesten.⁴⁸ Ähnlich waren auch die Medienaktivitäten von Prigožin und Kadyrov zu sehen, die über ihre Kanäle in den sozialen Medien vor Millionen Lesern in vulgärer Sprache harsche Kritik⁴⁹ am Generalstab und dem Verteidigungsministerium übten. Dies sollte jedoch nicht als Druck „rechter Hardliner“ auf Putin missverstanden werden.⁵⁰ Bis zu einem gewissen Grad nützte diese lautstarke Kritik ihm sogar, da sie nie gegen ihn, sondern immer nur gegen seine Untergebenen gerichtet war. Putin scheint Prigožin stets an der kurzen Leine gehalten zu haben. So bekam Prigožin nur über die Präsidialverwaltung Zugang zu den Gefängniskolonien. Häftlinge wurden erst nach einem geheimen präsidialen Amnestieerlass freigelassen, um sich gleich im Anschluss für sechs Monate in der Wagner-Söldnertruppe zu verpflichten. Anfang März 2023 entzog der Kreml Prigožin den Zugang zur verschlüsselten Regierungstelefonleitung und die Berechtigung, Behörden wie das Verteidigungsministerium zu betreten. Diese Maßregelung erfolgte, nachdem sich Prigožin zu lautstark über den Mangel an Munition für seine Söldnertruppe in der Schlacht um das umkämpfte Bachmut beschwert hatte. Dieses Beispiel zeigt, dass Putin gewissen Akteuren durchaus Freiraum lässt, wenn ihm dies vorteilhaft erscheint. Gleichzeitig kann Putin diesen Freiraum auch schnell wieder beschneiden, insbesondere wenn konkurrierende Elitegruppen wie das Verteidigungsministerium im Falle Prigožins Lobbyarbeit betreiben. Hier sind erbitterte Flügelkämpfe zwischen Elitengruppen (elite factionalism) und Abspaltungen oder sogar das Lossagen vom autoritären Herrscher (elite defections) zu unterscheiden. Flügelkämpfe können zwar das Regieren erschweren, wenn sie außer Kontrolle geraten, aber sie gefährden die Regimestabilität erst einmal nicht. Richtet sich die Kritik direkt gegen den autoritären Herrscher, so besteht die Möglichkeit, dass dessen patronale Pyramide bröckelt und sich alternative Machtzentren bilden.

⁴⁸ Zu den Rotationen von Februar 2022 bis April 2023: Failure to Deliver: What is Behind the Prigozhin Scandal and Chaos in the Russian Military Command? Re:Russia, 8.5.2023.

⁴⁹ Pavel Vasil'ev: Naverchu sidjat soveršenno oborzevšie graždane. Prigožin protiv generalov. Kratkaja chronologija. Mediazona, 22.2.2023.

⁵⁰ Gleiches gilt für die Militärblogger, die in sozialen Medien wie *Telegram* ein Millionenpublikum erreichen. Sie stellen trotz Kriegszensur eine neue Öffentlichkeit dar und gehen mit der Armeeführung hart ins Gericht. Allerdings wendet Putin vielfältige Taktiken an, um diese Kriegspropagandisten, die ihn selbst kaum persönlich attackieren, zu kontrollieren. Einzelne Blogger werden vom Staat kooptiert, von Angehörigen der Elite aufgekauft oder ihnen werden strafrechtliche Konsequenzen angedroht. Wie der unaufgeklärte Mordanschlag auf den Kriegsblogger Maksim Fomin (Vladlen Tatarskij) zeigt, der Evgenij Prigožin nahestand, verschont der Krieg auch dessen giftigste Verfechter nicht.

Der gescheiterte Prigožin-Aufstand am 23. und 24. Juni 2023 ist in dieser Hinsicht höchst aufschlussreich. Waren Prigožin und Kadyrov im Herbst 2022 in ihrer Kritik am Verteidigungsministerium noch einig, so zerbrach diese vermeintliche Allianz im Frühjahr 2023. Kadyrov hatte als ein Akteur, der in stärkerem Maße als Prigožin in das Putinsche Machtsystem eingebunden war, früher verstanden, dass Putin als Schiedsrichter sich auf die Seite von Šojgu und Gerasimov geschlagen und Prigožin den Zugang zu Putin verloren hatte. Im Mai und Anfang Juni 2023 kritisierten Kadyrov und seine engsten Vertrauten Adam Delimchanov (Duma-Abgeordneter), Magomed Daudov (Vorsitzender des tschetschenischen Regionalparlaments) und Apti Alaudinov (Kommandeur der Sondereinheit *Achmat*) Prigožin auf das Heftigste. Am 12. Juni schloss *Achmat* als erster „Freiwilligenverband“ (dobrovol’českaja organizacija) einen Vertrag mit dem Verteidigungsministerium und ordnete sich diesem formal unter.⁵¹ Am 10. Juni hatte Verteidigungsminister Šojgu eine Anordnung verkündet, die alle derartigen „Freiwilligenverbände“ verpflichtete, sich bis zum 1. Juli 2023 vertraglich dem Ministerium zu unterstellen.⁵² Prigožin hingegen radikalisierte sich und forderte zunehmend Putin selbst heraus. Am 9. Mai hatte er vom „glücklichen Opa“ (sčastlivyj deduška) gesprochen, der meine, dass alles gut sei, womit er sich als „kompletter Vollidiot“ (zakončenyj mudak) herausstellen könnte, was zumindest in der Internetöffentlichkeit als auf Putin bezogen verstanden wurde. Prigožin tourte durch Russlands Regionen, was so interpretiert werden konnte, als habe er politische Ambition entwickelt. Obwohl der Kreml dem Staatsfernsehen eine Berichterstattung über Prigožin verboten hatte, erlangte dieser mit seinen permanenten Video- und Audiobotschaften via *Telegram* landesweite Bekanntheit.

Der Aufstand zeugte nicht nur davon, dass Prigožin sich entschied, in seiner Fehde gegen das Verteidigungsministerium aufs Ganze zu gehen, sondern er demonstrierte der Elite eindeutig, dass Putin es verpasst hatte, seiner Funktion als Mediator zwischen konkurrierenden Interessengruppen im hochpersonalisierten Regime gerecht zu werden und Konflikte einzuhegen.⁵³ Terminologisch wichtig ist festzuhalten, dass es sich um einen versuchten Aufstand, nicht um einen Staatsstreich handelte. Während Putschisten die Exekutive absetzen wollen, haben Aufständische bescheidenere Ziele. Sie wollen bestimmte Missstände behoben sehen.⁵⁴ Prigožin ging es darum, sich bei Putin mit einer extremen Maßnahme wieder Gehör zu verschaffen, nicht aber darum, Putin zu stürzen. Prigožin hatte darauf spekuliert, dass Teile der Elite und vor allem des Militärs zu ihm überlaufen würden und er seine Verhandlungsposition stärken würde. Der Spuk des Aufstandes war innerhalb eines Tages vorbei, weil kein bedeutender Angehöriger der Elite sich von Putin lossagte, der Kreml es schaffte, Gouverneure und Parteipolitiker zu mobilisieren, die

⁵¹ Gemeint sind Private Militär- und Sicherheitsunternehmen (Častnye voennye kompanii, ČVK) deren Tätigkeit in Russland gesetzlich nicht geregelt ist. Laut Artikel 359 des Strafgesetzbuches ist Söldnertum verboten und sollte mit langem Freiheitsentzug bestraft werden.

⁵² Zamestitel’ Ministra oborony Rossii Nikolaj Pan’kov provel selekturnoe soveščanie po voprosam komplektovaniija VS RF voennoslužbaščim po kontraktu. Minoborony Rossii, 10.6.2023, <https://function.mil.ru/news_page/person/more.htm?id=12470053@egNews>.

⁵³ „Vse uvideli, kak Putin oslab, tak čto stoit ždat’ vtorogo akta“ – čto o mjateže dumajut v GRU, FSB, MVD i inostrannyh specslužbach. The Insider, 20.7.2023.

⁵⁴ Jaclyn Johnson: Introducing the Military Mutinies and Defections Database (MMDD), 1945–2017, in: Journal of Peace Research, 6/2021, S. 1311–1319. – Maggie Dwyer: What Global Mutiny Trends Can Teach Us About Russia After Prigozhin’s Uprising. Russia Matters, 11.8.2023.

im Einheitschor öffentlich ihre Unterstützung für Putin erklärten. Allerdings bleiben bis heute Fragen offen: Hatte der Inlandsgeheimdienst FSB Putin zu spät vor dem offensichtlich vorbereiteten Aufstand gewarnt oder gar die Verhandlungen am Tag des Aufstandes zuerst blockiert, um Putin unter Druck zu setzen? Warum wurden weder Rostov noch das Hauptquartier des Südlichen Militärbezirks gegen die Wagner-Söldner verteidigt?

Auch Mitglieder der Mišustin-Regierung meldeten sich erst spät öffentlich zu Wort, einige hatten sogar fluchtartig Moskau verlassen. Der Aufstand hinterließ den Eindruck der Schwäche Putins, der sich bis zu Prigožins Tode bei dem Flugzeugabsturz am 23. August 2023 eher noch verstärkte. Prigožin zeigte sich weiterhin herausfordernd, bewegte sich relativ frei in Russland und seine Unternehmen bekamen weiterhin staatliche Aufträge. Obwohl die Umstände des Flugzeugabsturzes nicht geklärt sind, ist das politische Signal unzweifelhaft: Wer sich mit Putin anlegt, muss damit rechnen, mit dem Tod bestraft zu werden. Mit Prigožins Tod und der Zerschlagung der Wagner-Truppe beraubte sich Putin einerseits einer Option, Verantwortlichkeit für das Kriegsgeschehen mithilfe von Prigožin auf andere Akteure abzuwälzen. Andererseits sorgte er mit der Unterordnung der „Freiwilligenverbände“ unter das Verteidigungsministerium und durch die Stärkung der Nationalgarde für eine verbesserte Kontrolle über das staatliche Gewaltmonopol. Jene Probleme, die Prigožin in den sozialen Medien angeprangert hatte und die bei vielen Militärs und in der Bevölkerung Unterstützung fanden, waren nicht gelöst. Aber im Endeffekt demonstrierte Putin binnen zweier Monate, dass er das Handwerk des personalistischen Diktators beherrscht: Er schob Verantwortung ab, spielte Elitegruppen gegeneinander aus und schaltete jene aus, die sich über den gesteckten Rahmen hinwegsetzten und eigene Ambitionen entwickelten.

Zweitens zieht Putin immer mehr Angehörige der Elite und Bevölkerungsschichten in den Krieg, womit er gleichzeitig die Verantwortlichkeit auf viele Schultern verteilt, obwohl die Befehlsgewalt bei ihm konzentriert bleibt. Im Frühjahr 2022 ließen sich in Russlands Elite drei Gruppen unterscheiden: Die Hurrapatrioten überboten sich mit Loyalitätsbekundungen für Putin und forderten eine härtere Gangart gegen die Ukraine. Wenige Vertreter vornehmlich aus der Wirtschaft forderten ein schnelles Ende des Krieges und Verhandlungen. Eine dritte Gruppe hielt sich bedeckt und tendierte zu business as usual. Mit der Ausrufung der „Teilmobilmachung“ im September 2022 wurden die Unternehmen dazu verpflichtet, den Staat bei der Rekrutierung zu unterstützen, vielerorts wurden Einberufungsbescheide direkt am Arbeitsplatz ausgehändigt. Auch der zivile Teil der Bürokratie war schnell am Kriegsgeschäft beteiligt. Der Wirtschaftsblock der Regierung, vor allem die Zentralbank und das Finanzministerium, unternahmen erhebliche Anstrengungen, um die Wucht der westlichen Sanktionen, etwa durch die Stabilisierung des Rubels oder den Ausgleich des Ölpreisdeckels, möglichst gut abzufedern. Als nach der Ausrufung der „Teilmobilmachung“ die Probleme der Armee bei der Ausstattung der Rekruten nicht abgestellt werden konnten, verlieh Putin Ende Oktober 2022 zwei Schlüsselfiguren aus der Zivilverwaltung weitreichende Kompetenzen. Premierminister Michail Mišustin wurde zum Vorsitzenden des Koordinierungsrates zur Versorgung der russländischen Streitkräfte ernannt, der mit weitreichenden Vollmachten ausgestattet ist, um in die Wirtschaft einzugreifen und diese besser auf die Bedürfnisse der Armee einzustellen. Putin übertrug dem Moskauer Bürgermeister Sergej Sobjanin und der Präsidialverwaltung die gemeinsame Koordinierung der regionalen Stäbe, die von

den Gouverneuren und den regionalen Sicherheitsorganen gebildet worden waren, um Mobilmachung und Wirtschaftsproduktion besser aufeinander abzustimmen. Diese Anpassung der Steuerungsmechanismen war nicht nur ein Affront für die Armee, sondern auch ein Signal, dass Mišustin und Sobjanin, die sich bisher mit Stellungnahmen zum Krieg zurückgehalten hatten, nun Mitverantwortliche für den Krieg sind.⁵⁵

Drittens ist in Bezug auf Verantwortlichkeit zu beachten, dass Sieg und Niederlage in hohem Maße deutungsabhängige Begriffe sind. Es kommt darauf an, wie die realen Entwicklungen auf dem Kriegsschauplatz rhetorisch gerahmt werden.⁵⁶ Dies spielt Putin aus mehreren Gründen in die Hände. Die Kriegsziele waren mit „Denazifizierung“, „Demilitarisierung“ der Ukraine und der angeblichen Verhinderung eines „Genozids“ an Russen von Beginn an nebulös definiert. Im Kriegsverlauf passte Putin die Ziele laufend an, ohne das endgültige Ziel eindeutig zu bestimmen. Ungeachtet der militärischen Rückschläge und des durch den ukrainischen Widerstand erzwungenen Rückzugs der russländischen Truppen sprach Putin davon, dass alles „nach Plan“ verlaufe. Später verkündete er, es sei schon ein großer Erfolg, dass Russland nun die gesamte Küste des Asowschen Meers und einen Landkorridor zur Halbinsel Krim kontrolliere. Auch die überhastet vollzogene Annexion der vier ukrainischen Gebiete Donec'k, Luhans'k, Zaporizžja und Cherson im September 2022 deutete die russländische Staatsführung als Erfolg, obwohl die eigenen Truppen nicht eines dieser Gebiete vollständig kontrollierte. Es bleibt unklar, welche Niederlage Putin rhetorisch nicht übertünchen könnte. Die Rückeroberung der Krim durch die Ukraine könnte das sein. Doch bislang fehlt es an stichhaltigen Beweisen, warum es gerade der Verlust der Krim sein sollte, der Putin die Macht kosten könnte. Aufgrund erfolgreicher ukrainischer Angriffe hat Russland den Großteil der Schwarzmeerflotte von der Krim in den Hafen Novorossijsk verlegen müssen⁵⁷ und plant einen weiteren Militärhafen an der Küste des von Georgien abtrünnigen Abchasiens, das von Russland kontrolliert wird. Russländische Großkonzerne haben wenig auf der Krim zu verlieren, und die noch vor dem Jahr 2022 gehegte Hoffnung bei einigen Regierungsbeamten, dass die Krim eines Tages im Rahmen eines Kuhhandels mit dem Westen als Teil Russlands anerkannt würde, zerschellte mit der Vollinvasion.⁵⁸ Bleibt die Bevölkerung: Neuere Forschung legt nahe, dass drei Viertel jener, die Putin nach der Krim-Annexion als Unterstützer gewonnen hatte, nicht ganz aufrichtig waren. Sie unterstützten Putin eher deshalb, weil es sozial erwünscht war und weniger aus einer genuinen Euphorie über die Annexion der Krim.⁵⁹ Sollte es die Staatspropaganda schaffen, den Eindruck zu erhärten, dass ein Verlust der Krim zwar bitter ist, die Mehrheit diesen aber hinnimmt, so wäre auch weit verbreiteter Missmut über eine derartige Niederlage zu managen. Putins Rede vor der Föderalversammlung am 21. Februar 2023

⁵⁵ Farida Rustamova, Maxim Tovkaylo: The Great Patriotic special military operation. Faridaily, 1.11.2022.

⁵⁶ Dominic D. P. Johnson, Dominic Tierney: Failing to Win. Perceptions of Victory and Defeat in International Politics. Cambridge, Mass. 2006, S. 25–26.

⁵⁷ Thomas Grove, Jared Malsin: Russia Withdraws Black Sea Fleet Vessels From Crimea Base After Ukrainian Attacks, in: The Wall Street Journal, 4.11.2023.

⁵⁸ Diese Einschätzung basiert auf Gesprächen eines renommierten russischen Ökonomen mit hochrangigen Informanten in Russland, die bei einem Austausch unter Chatham-House-Regeln geteilt wurde.

⁵⁹ Henry E. Hale: Authoritarian Rallying as Reputational Cascade? Evidence from Putin's Popularity Surge after Crimea, in: American Political Science Review, 2/2022, S. 580–594.

demonstrierte, dass er Russland auf einen langen Krieg einstellt.⁶⁰ Ein Verlust von annektiertem Territorium wie der Krim muss nicht zwangsläufig zu einem Machtverlust des Präsidenten führen. Genauso gut könnte dieser Verlust als Rechtfertigung zur Fortsetzung des Krieges oder gar zu seiner Eskalation mit dem Westen dienen.

Maßgeblich für die Deutungshoheit Putins ist zum einen die massive Kriegszensur: Dutzende unabhängige Medien wurden geschlossen, Hunderte Journalisten gingen ins Exil, die Einschränkungen der Meinungsfreiheit wurden per Gesetz drastisch verschärft, zahlreiche soziale Medien und unabhängige Internetressourcen blockiert oder stark gedrosselt.⁶¹ Zudem nahm die staatliche Propaganda totalitäre Ausmaße an. Ihre Wirkung dürfe, so Maksim Aljukov, nicht unterschätzt werden. Sie sei erfolgreich, weil sie bestehende Missstände aufgreift, soziale Apathie verstärkt und auf Mechanismen der sozialen Kommunikation in Russland aufbaue, die auf Konformismus und Konsens abzielen, da das Abweichen von der Mehrheitsmeinung stigmatisiert ist.⁶²

Wie hoch die Unterstützung für den Krieg in Russland tatsächlich ist, bleibt aufgrund der vielen methodischen Probleme, die Meinungsumfragen in Kriegszeiten aufwerfen, umstritten.⁶³ Die Mehrheit scheint den Krieg zu akzeptieren. Nach der Mobilmachung im September 2022 fühlten sich laut Umfragen zwar mehr als 70 Prozent der Befragten ängstlich und depressiv, doch tat dies der Zustimmung zu Putin keinen Abbruch. Dennoch hat sich Putin bisher gegen eine zweite Mobilisierungswelle entschieden und setzt stattdessen auf die Anwerbung von Zeitsoldaten, Freiwilligen und Gefängnisinsassen.

Putin bleibt derzeit nahezu unangreifbar

Putins Vulnerabilität bleibt mehr als anderthalb Jahre nach Beginn des großflächigen Angriffskrieges gering. Angehörige der Elite sind atomisiert und eingeschüchtert, sie verfügen nicht über die Macht, ihn herauszufordern oder gar anzugreifen. Da davon auszugehen ist, dass sich private Meinungen von öffentlichen Äußerungen erheblich unterscheiden⁶⁴ und Berichte, die auf Insideraussagen basieren, unzuverlässig sind, bleibt es schwierig einzuschätzen, wie die russländische Elite tatsächlich zum Krieg steht. Selbst wenn man annimmt, dass ein bedeutender Teil mit der Kriegsentscheidung oder dem Kriegsverlauf unzufrieden ist, muss das für Putin nicht gefährlich sein, solange die Unzufriedenen keine Möglichkeit sehen, sich zusammenzuschließen, um eine Kursänderung zu erzwingen. Ein Zusammenschluss mehrerer Elitegruppen ist äußerst

⁶⁰ Vladimir Putin: Poslanie Federal'nomu Sobraniju, Kremlin.ru, 21.2.2023, <<http://kremlin.ru/events/president/news/70565>>.

⁶¹ Open Observatory of Network Interference (OONI): How Internet Censorship Changed in Russia during the 1st Year of Military Conflict in Ukraine, 24.2.2023.

⁶² Maxim Alyukov: Propaganda, authoritarianism and Russia's invasion of Ukraine, in: Nature Human Behaviour, 6/2022, S. 763–765.

⁶³ Meinungsumfragen im Krieg, in: Russland-Analysen, 430/2023.

⁶⁴ Der Fachbegriff lautet Präferenzfalsifikation. Öffentliche Äußerungen sind je nach politischer Situation variabel. Je größer der Unterschied zwischen der privaten und der öffentlichen Meinung ist, desto größer sind die Risiken, die private Meinung öffentlich kundzutun. Aber auch das Leben in der Lüge bringt Unannehmlichkeiten wie moralische oder ethische Kompromisse mit sich. In revolutionären Situationen wie dem Wendejahr 1989 passen viele Personen schnell ihre öffentlichen Aussagen an ihre private Meinung an, und es kommt zu Kaskadeneffekten, die zum Sturz von Regimen führen, die kurz zuvor noch stabil erschienen. Timur Kuran: Private Truths, Public Lies. The Social Consequences of Preference Falsification. Cambridge, Mass. 1997.

voraussetzungs- voll. Doch die Unzufriedenheit mit dem Kriegsverlauf, die Prigožin öffentlich zum Ausdruck brachte, stellt lediglich die Spitze des Eisberges dar. Wie tief dieser ist bleibt unklar. Trotz der Undurchdringlichkeit des Regimes gibt es Indizien dafür, dass es in der Elite brodelt. Hierzu gehören das im März 2023 geleakte Telefongespräch zwischen dem Producer Iosif Prigožin und dem Ex-Senator und Milliardär Farchad Achmedov,⁶⁵ ein ebenfalls geleaktes Gespräch zwischen dem Milliardär und Ex-Berater von *Rosneft* '–Chef Igor' Seč'in Roman Trocenko und dem oppositionellen Geschäftsmann Nikolaj Matušeuskij,⁶⁶ die Hinterfragung der Kriegsziele durch den Duma-Abgeordneten Konstantin Zatulín,⁶⁷ die Kritik des Oberkommandeurs der 58. Armee Generalmajor Ivan Popov, in der er freimütig über die Probleme des Militärs sprach, prompt seines Postens enthoben und nach Syrien versetzt wurde⁶⁸, die Reaktion auf Sergej Karaganovs Vorschlag, einen präventiven Nuklearschlag auf ein NATO-Land durchzuführen⁶⁹ oder der Artikel des Direktors des *Instituts für USA- und Kanadaforschung der Russländischen Akademie der Wissenschaften* Valerij Garbuzov in der *Nezavisimaja Gazeta*, den er ebenfalls mit dem Verlust seiner Leitungsfunktion bezahlen musste.⁷⁰ Das Festhalten am Status quo erscheint den meisten Unzufriedenen derzeit als das geringere Übel, denn die Aufkündigung der Loyalität birgt Risiken, zumindest hohe Einbußen von Status und Privilegien.

Wirksame Absicherung gegen einen Staatsstreich

Generell gilt, dass Putin sein Regime gut gegen einen Staatsstreich abgesichert hat, obwohl schon bald nach Kriegsbeginn Spekulationen aufkamen, das Militär könnte putschen, weil sich Putin in der Vorbereitung vor allem auf Informationen des Geheimdienstes FSB verlassen habe, die sich als falsch herausstellen sollten. Dadurch sei das Militär in einen Krieg verwickelt worden, der nicht zu gewinnen ist. Historisch gesehen gilt Russlands Militär als unpolitisch. 1917 sowie 1991 und 1993 wurde es gegen seinen Willen in politische Auseinandersetzungen verwickelt, als ein Staatskollaps kurz bevorstand.⁷¹ Eine der zentralen Strategien Putins, um einen Putsch von vornherein auszuschließen, besteht darin, die Konkurrenz zwischen Militär, den zahlreichen Sicherheitsdiensten

⁶⁵ Anna Pavlova: „Otnjali u strany buduščee“. *Vojna, Putin i „bljad“* 157 raz v razgovore eks-senatora Achmedova s prodjuserom Prigožinym – polnaja rassifrovka. *Mediazona*, 26.3.2023. Iosif Prigožin ist nicht verwandt mit Evgenij Prigožin.

⁶⁶ V Rossii „vse rušitsja“, vlast' – „v rukach mudil“. V seti pojavilas' zapis' razgovora, pripisyvaemogo milliarderu Romanu Trocenko. *Nastojasčee Vremja*, 25.4.2023.

⁶⁷ Konstantin Zatulín: Vystuplenie Konstantina Zatulina na forsajt-forume „Kakaja Ukraina nam nužna?“ *Zatulín.ru*, 1.6.2023.

⁶⁸ Il'ja Barabanov: „Voznikla složnaja situacija so staršim načal'stvom“. Počemu komandujuščij 58-j armiej ušel so skandalom?. *BBC Russkaja Služba*, 13.7.2023.

⁶⁹ Sergej Karaganov: „Eine schwerwiegende, aber notwendige Entscheidung.“ *Der Einsatz von Atomwaffen kann die Menschheit vor einer globalen Katastrophe bewahren*, in: *OSTEUROPA*, 3–4/2023, S. 175–181. – Das Original erschien am 13.6.2023, <<https://profile.ru/politics/primenenie-yadernogo-oruzhija-mozhet-uberech-chelovechestvo-ot-globalnoj-katastrofy-1338893/>>. – Die Repliken aus der russländischen Strategic Community, die von großem Unmut über Karaganovs Vorstoß zeugen, sind dokumentiert in: *Russland-Analysen* 439/2023, S. 11–29.

⁷⁰ Valerij Garbuzov ob utračennych illjuzijach uchodjaščej epochi. *Dlja samosoznanija Rossii neobchodimy znanija, a ne mify*. *Nezavisimaja Gazeta*, 29.8.2023.

⁷¹ Brian D. Taylor: *Politics and the Russian army: civil-military relations, 1689–2000*. Cambridge 2003, Kapitel 8.

und paramilitärischen Einheiten zu befördern, die über teils überlappende Kompetenzen verfügen, sich aber auch gegenseitig kontrollieren. Diese Konkurrenz erschwert ein koordiniertes Vorgehen, wie es für einen Putsch unerlässlich wäre. Die Aufteilung der Waffengewalt auf verschiedene Organe sorgt dafür, dass ein Staatsstreich von einem rivalisierenden Apparat gewaltsam niedergeschlagen werden könnte. Der militärische Abschirmdienst des Inlandsgeheimdienstes FSB ist in die Armee eingegliedert, nicht nur um Deserteure ausfindig zu machen, sondern auch um jeglichen Widerstand aus dem Militär heraus zu unterbinden. Zuständig für die Sicherheit des Präsidenten ist der Föderale Schutzdienst FSO, der vom loyalen Dmitrij Kočnev geleitet wird und auch die Kontrolle über die verschlüsselte Regierungskommunikation innehat, die Putschisten erst einmal an sich reißen müssten. Viele ehemalige Leibwächter Putins profitieren von der langjährigen Nähe zu ihm und nehmen inzwischen Schlüsselpositionen im Staat ein.⁷² 2016 gründete Putin eine Nationalgarde, deren Truppen aus dem Innenministerium ausgegliedert wurden. Geleitet wird sie von Putins ehemaligem Leibwächter Viktor Zolotov. Eine weitere Strategie, um sich gegen einen Staatsstreich abzusichern und hochrangige Offiziere im Verteidigungsministerium, aber auch die Feldkommandeure an das Regime zu binden, ist Korruption. Die oberen Ränge im Inlandsgeheimdienst FSB sind vorwiegend von über 60-jährigen Generälen besetzt, deren Kinder von der elterlichen Patronage profitieren und inzwischen vielfach selbst wichtige Posten in Staat und Wirtschaft einnehmen. Diese dynastische Bindung ist ein weiterer Grund, warum ein Bruch mit dem Regime für die Angehörigen der Gewaltapparate, die sogenannten *Siloviki* so unwahrscheinlich ist.⁷³ Zuletzt hätten Putschisten aus Militär und Sicherheitsorganen auch eine zivile Regierung zu installieren, die dann bei den nächsten Wahlen bestehen müsste. Aufgrund der Regimepersonalisierung und der von Putin gezielt erzwungenen Alternativlosigkeit seiner Person fehlen potenzielle Gegeneliten, mit denen Umstürzler koalieren könnten. Der gescheiterte Prigožin-Aufstand bestätigt diesen Befund. Allgemein gilt, dass die Wahrscheinlichkeit eines Aufstands sich erhöht, wenn es bereits einen Aufstand einer (para-)militärischen Gruppierung gab. Allerdings spricht die „rationale“ Reaktion des Putin-Regimes dafür, dass es der Prävention eines Aufstands größten Stellenwert beimisst: Die Wagner-Truppe wurde aufgelöst, alle paramilitärischen Einheiten sind dem Verteidigungsministerium unterstellt, die Nationalgarde wurde gestärkt und der Sold für die Angehörigen der Sicherheitsorgane erhöht. Dies heißt nicht, dass ein Coup gegen Putin völlig unmöglich ist. Gerade die Fragmentierung der Dienste und bewaffneten Einheiten – zu denken ist an die zahlreichen Söldnertruppen von Großkonzernen und Gouverneuren in den Regionen – erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass einzelne Akteure ein größeres Risiko eingehen und – sollte das Wagnis gelingen – den Autokraten beseitigen.⁷⁴ Dafür gibt es allerdings kein Anzeichen.

⁷² Fabian Burkhardt: Alexej Djumin. dekoder-Gnose, 12.7.2023, <www.dekoder.org/de/gnose/alexej-djumin>

⁷³ Als „*Siloviki*“ werden in Russland Personen in Uniform bezeichnet, die meist bewaffnet sind oder anderweitig, etwa qua Strafrecht, Macht durch Gewaltanwendung ausüben. Hierzu gehören die Armee, die Nationalgarde, die Nachrichtendienste und die Staatsanwaltschaft. Die Bezeichnung bezieht sich sowohl auf jene, die im aktiven Dienst sind, als auch auf Ehemalige, die nun in der zivilen Staatsverwaltung tätig sind. Vor allem in der ersten und zweiten Amtszeit von Vladimir Putin hat die Anzahl von *Siloviki* in Staatsämtern stetig zugenommen. Der Aufstieg der *Siloviki* und ihr überproportional großer Einfluss in Politik und Wirtschaft gilt als eine der Ursachen für die Entwicklung zum Autoritarismus, da sie aufgrund ihrer spezifischen Weltanschauung dafür eintreten, dass Russland nach innen repressiv und nach außen militärisch aggressiv regiert wird.

⁷⁴ Petr Kamensky: No collapse for you. Riddle Russia, 10.11.2022.

Die Eliten bleiben loyal

Warum haben sich seit Februar 2022 so wenig Angehörige aus den Eliten vom Regime losgesagt? Eine einfache Erklärung könnte sein, dass die Elite den Krieg mitträgt, obwohl die meisten Angehörigen nicht gefragt wurden und der Krieg merkbare Einbußen mit sich bringt. Vor allem für die Entscheidungsträger in Militär und Sicherheitsorganen, die einer ähnlichen Alterskohorte wie Putin angehören, gilt, dass sie seine ideologisch verbrämten, aus imperialistischen und verschwörungstheoretischen Versatzstücken zusammengesetzten Überzeugungen weitgehend teilen. Aber auch viele Jüngere sind nationalpatriotisch eingestellt und agieren nach dem Motto „Ich bin für das Vaterland, egal was es kostet“. Doch lassen Insiderberichte und einige prominente Fälle von hochrangigen Staatsbediensteten, die sich ins Ausland abgesetzt haben, darauf schließen, dass in der zivilen Bürokratie die Unzufriedenheit mit dem Krieg groß ist. Hurratriotischen Eifer gibt es nicht. Zu den wenigen, öffentlich bekannt gewordenen Personen, die sich vom Regime losgesagt haben, gehören Putins langjähriger Wegegefährte Anatolij Čubajs, der Diplomat der Genfer Vertretung Russlands Boris Bondarev sowie einige hochrangige Manager der *Gazprombank* und der Fluggesellschaft *Aeroflot*. Der Moskauer Oberrabbiner Pinchas Goldschmidt und der Oberste Lama der einzigen mehrheitlich buddhistischen Region Russlands, Kalmückien, Telo Tulku Rinpoche verließen Russland. Journalisten, die für staatspropagandistische Medien tätig gewesen waren, bekannte Theaterregisseure, Musiker, Künstler, die noch vor Kriegsbeginn mit staatlichen Einrichtungen kooperiert hatten, sprachen sich gegen den Krieg aus und emigrierten. Einige wurden prompt zu „ausländischen Agenten“ erklärt. Bemerkenswert war die Abkehr vom Regime unter den Dollarmilliardären, von denen sich zu Anfang des Krieges einige für sofortige Verhandlungen aussprachen. Dutzende setzten sich ins Ausland ab, sechs Dollarmilliardäre legten ihre russländische Staatsbürgerschaft ab.⁷⁵ Dies führte aber nicht zu einem Kaskadeneffekt, der die Funktionsfähigkeit des Staates oder die Regimestabilität bedroht hätte. Mehr noch: Wie das Investigativmedium *Proekt* herausfand, waren 83 der 200 reichsten Russen direkt an der Versorgung der russländischen Armee und des militärisch-industriellen Komplexes beteiligt und profitierten entsprechend.⁷⁶ Die Wirtschaftsmagnaten sind primär an der Bewahrung ihres Vermögens interessiert und verfolgen unterschiedliche Strategien, zu denen allerdings nicht gehört, sich gemeinsam gegen Putin zu wenden, um die Ursache ihrer Verluste zu beseitigen.⁷⁷ Diejenigen, die in Russland blieben, profitieren von den Marktlücken, die westliche Unternehmen durch ihren Rückzug hinterlassen haben und werben um Putins Gunst in der Hoffnung auf staatliche Subventionen und die Umverteilung von Eigentum. Dass nur wenige Bürokraten den Staatsdienst verließen, hat mehrere Gründe. Erstens setzt eine Karriere im Staatsdienst eine Reihe von moralischen Kompromissen voraus. Erfolgreiche Technokraten sind darin geübt, sich an neue Umstände anzupassen, unabhängig

⁷⁵ So Timur Turlov (nun Staatsbürger Kasachstans), Ruben Vardanjjan (Armeniens), Jurij Mil'ner (Israels), Nikolaj Storonskij (Großbritanniens), Oleg Tin'kov (Zyperns), Igor' Makarov (Zyperns). Anastasija Ljalikova: I byl takov. Kto iz učastnikov spiska Forbes otkazalsja ot rossijskogo graždanstva. *Forbes*, 29.6.2023.

⁷⁶ Vitalij Soldatskich, Ekaterina Reznikova, Roman Badanin, pri učastii Kati Areninoj: Pssi vojny. *Putevoditel' po rossijskim oligarcham voennogo vremeni*. *Proekt.media*, 31.7.2023.

⁷⁷ David Siegel: From Oligarchs to Oligarchy. The Failure of U.S. Sanctions on Russia and its Implications for Theories of Informal Politics, in: *World Affairs*, 2/2022, S. 249–284.

davon, wie sie diese persönlich bewerten. Sie wollen ihre Fachkenntnisse anwenden. Aufgrund fehlender Exit-Optionen im Ausland und akzeptabler Alternativen im Inland würde ein Rücktritt wahrscheinlich das Karriereaus bedeuten.⁷⁸ Ein zweiter Grund ist, dass der Kreml den Bürokraten, im Unterschied zu gewöhnlichen Staatsbürgern, zunehmend die Ausreise aus Russland verweigert⁷⁹ und Entlassungen aus dem Staatsdienst zu verhindern versucht. Die Präsidialverwaltung wertet den freiwilligen Rücktritt als Staatsverrat und droht hochrangigen Staatsbeamten mit Strafverfolgung.⁸⁰ Drittens sagen sich Eliten vor allem dann vom Regime los, wenn diesem die Ressourcen ausgehen, um sie mit Bestechungsgeldern zufriedenzustellen.⁸¹ Im Umkehrschluss heißt dies, dass das Regime trotz Krieg noch über genügend Ressourcen verfügt, um sich die Loyalität funktionaler Eliten zu erkaufen. So hob der Kreml beispielsweise die Pflicht zur Veröffentlichung von Einkommenserklärungen auf, was als eine Lizenz für Angehörige der Elite angesehen werden kann, sich ohne Prüfung der Öffentlichkeit bereichern zu können. Gleichzeitig funktioniert der Krieg auch wie ein Karrierelift für diejenigen, die sich dem Regime als nützlich erweisen.

Säuberungsaktionen und Kaderrotationen bleiben weitgehend aus

Ein weiteres Anzeichen dafür, dass Putins Verwundbarkeit anderthalb Jahre nach Kriegsbeginn gering bleibt, ist das Ausbleiben politisch motivierter Säuberungen oder Kaderrotation, die auf einen fundamentalen Kurswechsel hindeuten würden. Die vergleichende Forschung hat herausgearbeitet, dass Diktatoren vor allem dann Angehörige der Elite gewaltsam beseitigen, wenn die herrschende Koalition verkleinert werden soll, damit die verbleibende Elite mehr Ressourcen abschöpfen kann, oder wenn sie von diesen eine existenzielle Bedrohung für das eigene Regime befürchten.⁸² Dieser Logik folgend bedeutet das Ausbleiben von Säuberungen, dass Putin in der eigenen Wahrnehmung noch über genügend Ressourcen verfügt und im inneren Zirkel keine Gefahr für seine Herrschaft sieht. Charakteristisch für den exzessiven Personalismus und die schlechte Regierungsführung ist, dass Fehlinformationen, wie sie sich der Inlandsgeheimdienst FSB bei der Kriegsvorbereitung geleistet hat, Korruption oder verfehlt Zielvorgaben keineswegs Anlass für Säuberungen liefern. Lediglich offene Loyalitätsverweigerung wird streng bestraft. Vergleicht man die wenigen Entlassungen von Generälen nach dem Prigožin-Aufstand mit den Säuberungsaktionen nach dem gescheiterten Putsch in der Türkei im Jahr 2016, die Zehntausende Personen betrafen, so wird klar, dass das Putin-Regime seine Möglichkeiten, Säuberungen in den eigenen Reihen vorzunehmen, noch lange nicht ausgeschöpft hat. Selbst Sergej Surovikin, der General, der Prigožin am nächsten stand, verbrachte zwar einige Zeit in Untersuchungshaft und wurde seines Postens als Befehlshaber der Luftstreitkräfte enthoben. Allerdings wurde er nicht angeklagt,

⁷⁸ Alexandra Prokopenko: Moral Career. Why Are Russia's Technocrats Silent on the War? Carnegie Politika, 12.10.2022.

⁷⁹ High-ranking Russian officials face travel ban. The Bell, 11.4.2023.

⁸⁰ Roman Anin, Marija Žolobova: Kreml' zapretil vysokopostavlennym činovnikam uvol'njat'sja vo vremja vojny. Nesoglasnym ugrožajut ugovornym presledovaniem. Važnye Istorii, 15.5.2023. – Alexandra Prokopenko: A Year of War Has Left Russia's Elites Anchorless and Atomized. Carnegie Politika, 15.3.2023.

⁸¹ Adrián del Río: The Kremlin and elites in times of war. The Conversation, 12.1.2023.

⁸² Stan Hok-Wui Wong, Kelvin Chun-Man Chan: Determinants of political purges in autocracies: Evidence from ancient Chinese dynasties, in: Journal of Peace Research, 3/2021, S. 583–98.

blieb im Dienst, behielt seinen militärischen Dienstgrad und tauchte Mitte September 2023 wieder in einer offiziellen Armee-Delegation in Algerien auf. Dies deutet zwar auf eine Degradierung hin, aber Surovikin verbleibt weiterhin auf Abruf ein hochrangiger Akteur des Regimes.⁸³

Würde Putin häufiger auf Kaderrotation zurückgreifen, so spräche das für eine gestiegene Vulnerabilität. Autoritäre Herrscher tauschen Eliten vor allem dann aus, wenn diese ihre Pfründe nutzen, um sich eine eigene, vom Autokraten unabhängige Machtbasis zu schaffen. Gelingt es Autokraten, ohne häufige Rotation auszukommen, trägt dies zur Langlebigkeit ihres Regimes bei.⁸⁴ Zu Kriegsbeginn wurden wichtige Ernennungen und Entlassungen eingefroren, denn diese erfordern eine Vielzahl von Konsultationen zwischen Behörden und Interessengruppen, und Putin als Moderator war völlig vom Krieg absorbiert. Erst im späten Frühling wurden diese Prozesse wieder in Gang gesetzt. Ende Mai 2022 ernannte er Aleksandr Kurenkov zum neuen Minister für Katastrophenschutz, die Position war zuvor neun Monate vakant gewesen. Mitte Juli 2022 unternahm Putin eine Reihe von Umstellungen in der Regierung: So wurde der Minister für Industrie und Handel Denis Manturov, der insbesondere für Importsubstitutionen zuständig ist, zum Vizepremierminister befördert. Ende September 2022 entließ Putin den Vizeverteidigungsminister Dmitrij Bulgakov, der für die schlechte Versorgung der Armee verantwortlich gemacht wurde. Anfang Dezember 2022 schließlich gab der langjährige Putin-Vertraute Aleksej Kudrin bekannt, dass er die Leitung des Rechnungshofs aufgeben, um an die Spitze des Technologiekonzerns *Yandex* zu wechseln und dessen Überführung in die russländische Jurisdiktion zu gewährleisten. Vorgesehen ist eine Trennung des Konzerns in ein russländisches und ein internationales Unternehmen, wobei der in den Niederlanden registrierte Mutterkonzern *Yandex N.V.* seine Anteile an ein Konsortium von kremltreuen Investoren verkaufen soll und der *Yandex*-Gründer Arkadij Volož die Kontrolle über einige Sparten wie Drohnen, Cloudtechnologien und Bildung in einem von *Yandex* komplett abgetrennten internationalen Unternehmen behält.⁸⁵

⁸³ General Surovikin nachoditsja v Alžire s delegaciej Minoborony. Kommersant⁷, 15.9.2023.

⁸⁴ Ilia Nadporozhskii: Influence of elite rotation on authoritarian resilience, in: Democratization, 5/2023, S. 794–814, <<https://doi.org/10.1080/13510347.2023.2186401>>.

⁸⁵ Laut Berichten stimmte Putin im Mai 2023 dem *Yandex*-Verkauf an die Magnaten Vladimir Potanin (Interros), Aleksej Mordašov (Severstal'), Vagit Alekperov (Lukoil-Gründer) und der von Andrej Kostin kontrollierten Staatsbank VTB zu. Allerdings platzte der Verkauf: Kostin war der Preis zu hoch. Er drohte sogar mit einer Verstaatlichung von *Yandex*, um den Kaufpreis zu senken. Gleichzeitig zeigte sich auch Jurij Koval'čuk über seinen Mittelsmann Ivan Tavrin interessiert an *Yandex*. Koval'čuk kontrolliert seit 2021 das soziale Netzwerk *V Kontakte* und Ivan Tavrin erwarb Ende 2022 vom niederländischen Unternehmen *Prosus* eine der wichtigsten russländischen Onlinehandelsplattformen Avito. *Yandex*-Gründer Arkadij Volož bezeichnete sich auf seiner Webseite Mitte 2023 als israelischen Unternehmer kasachstanischer Herkunft. Im August 2023 kritisierte er Russlands Krieg gegen die Ukraine öffentlich. Daraufhin bezeichnete Putin Volož beim Östlichen Wirtschaftsforum in Vladivostok zwar als „talentiert“, aber wünschte ihm „Gesundheit“, ein Zeichen, dass Volož als „Feind“ nun endgültig in Ungnade gefallen ist. Svetlana Rejter u.a.: Kreml' iščet novych pokupatelej na rossijskiju čast' „Jandeksa“. Kažetsja v itoge ona možet dostat'sja drugu Putina Juriju Koval'čuku. Meduza, 16.7.2023. – Osnovatel' „Jandeksa“ Arkadij Volož osudil vojnu. The Bell, 10.8.2023. – Viktorija Gromova: Vladimir Putin prokomentiroval antivoennoe zjavlenie Arkadija Voloža. RBK, 12.9.2023. Im Zuge des Krieges hat der Kreml die Kontrolle über Russlands digitale Infrastruktur ausgebaut: Fabian Burkhardt, Mariëlle Wijermars: Digital Authoritarianism and Russia's War Against Ukraine: How Sanctions-induced Infrastructural Disruptions are Reshaping Russia's Repressive Capacities, in: SAIS Review of International Affairs, 2/2022, S. 21–43.

Die Militärführung stellt eine Ausnahme dar: Putin tauschte mehrfach die Oberkommandeure in der Ukraine aus und wechselte die Befehlshaber in den Militärbezirken Russlands und den Einsatzgruppen in der Ukraine aus. Dies geschah allerdings nicht unter dem Druck innenpolitischer Vulnerabilität, sondern auf der Suche nach der richtigen Strategie zum militärischen Erfolg. Die Rotationen zeugen davon, dass es im personalistischen Regime einen Zielkonflikt zwischen Kompetenz und Loyalität gibt: Kompetente Militärführer stellen immer auch eine Gefahr für den Autokraten dar, inkompetente, aber loyale Kader unterminieren den Erfolg auf dem Schlachtfeld. In der Vergangenheit waren Strafverfahren das bevorzugte Mittel, um Elitenkonflikte zu lösen. 2022 wurden vor allem alte Gerichtsprozesse zum Abschluss gebracht, wie etwa der Fall der beiden Magomedov-Brüder⁸⁶ oder die Anklage gegen den Rektor der Präsidialakademie für Volkswirtschaft und Staatsverwaltung Vladimir Mau.⁸⁷ Neue große Verfahren, die auf eine Einschüchterungskampagne hindeuten könnten, wurden dagegen bisher nicht eingeleitet. Aber es kam zu mysteriösen Mordfällen, die nicht aufgeklärt wurden.⁸⁸ Das muss nicht heißen, dass dies im weiteren Kriegsverlauf so bleiben wird. Eine neue Repressionswelle gegen Repräsentanten der Elite wäre zumindest ein Indikator dafür, dass die Vulnerabilität Putins zugenommen hat.

⁸⁶ Im November 2022 wurden die Brüder Zijavudin und Magomed Magomedov, die sich seit März 2018 in Untersuchungshaft befunden hatten, zu 19 und 18 Jahren Lagerhaft verurteilt. Die Hintergründe der Strafverfolgung bleiben unklar, der Prozess gilt als politisch motiviert. Chiščenija u kompanii syna eks-glavy FSO i piterskij ostrov: The Bell uznal vse 7 epizodov dela Magomedova. The Bell, 1.4.2018. – Brat'ev Magomedovyč prigovorili počti k 20 godam strogo režiima. BBC Russkaja Služba, 24.11.2022.

⁸⁷ Vladimir Mau war von 2002 bis zu seiner Entlassung am 23. Januar 2023 Rektor der Russländischen Akademie für Volkswirtschaft und Staatsdienst beim Präsidenten (RANChIGS). In den 1990er Jahren war Mau enger Mitstreiter von Egor' Gajdar gewesen und hatte als herausragender Repräsentant der Wirtschaftsliberalen zu den wichtigsten wirtschaftspolitischen Beratern Putins gezählt. An der RANChIGS spielte Mau eine zwiespältige Rolle: Einerseits fungierte er als Regierungsberater und baute die Akademie zu einer Kadernische für den Staatsdienst aus. Andererseits bemühte er sich, Nischen des freien Denkens und international vernetzter Lehre und Forschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften zu bewahren. Am 30. Juni 2022 wurde Mau im Zuge eines Strafverfahrens gegen die ehemalige Bildungsministerin Marina Rakova und den Rektor der Moskauer Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (bekannt als Šaninka nach ihrem Gründer Teodor Šanin, die formal Teil der RANChIGS ist) Sergej Zuev verhaftet. Im Oktober 2022 wurde das Strafverfahren gegen Mau eingestellt, höchstwahrscheinlich im Rahmen einer Abmachung unter der Hand, dass Mau die Akademie übergibt. Zum neuen Rektor wurde der bisherige Prorektor Aleksej Komissarov ernannt, der als enger Mitstreiter des stv. Leiters der Präsidialverwaltung, Sergej Kirienko, gilt. Russlands Krieg gegen die Ukraine beschleunigte die Bestrebungen des Kreml, Russlands Hochschullandschaft gleichzuschalten. Im Juli 2021 musste der Gründer und langjährige Rektor der *Vysšaja škola ekonomiki* Jaroslav Kuz'minov, der ein ähnliches wirtschaftspolitisches Schwergewicht war und mit der Zentralbankchefin Elvira Nabiullina verheiratet ist, Nikita Anisimov, ebenfalls einem Kirienko-Kumpfan, weichen. Rektor, kotoryj igral po vsem pravilam. Meduza, 30.6.2022.

⁸⁸ Die Fälle sind sehr unterschiedlich. Sie sind ein Indiz dafür, dass sich Verteilungs- und Machtkämpfe im Rohstoffsektor und in der IT-Branche verschärft haben. Zu nennen wären der Fenstersturz des Vorstandsvorsitzenden und Mitgründers von *Lukoil* Ravil Maganov am 1. September 2022 und der plötzliche Tod des 40-jährigen Anton Čerepennikov, der *Citadel*, eines der wichtigsten Unternehmen der Telekommunikationsüberwachung, kontrollierte. Diese Todesfälle tragen zu einem Klima der Angst bei, das die Elite grundlegend einschüchtert. Cameron Peters: Russian businessmen keep dying. No one knows why. Vox, 14.10.2022.

Schlussfolgerungen

Derzeit ist eine weitere Fragmentierung der Eliten Russlands, eine Verschlechterung der Regierungsführung sowie eine dauerhaft verminderte Anpassungsfähigkeit und damit erhöhte Fehleranfälligkeit des autoritären Regimes zu beobachten. Allerdings spricht vieles dafür, dass dieser Verfall gradueller Natur ist. Das Regime schöpft seine Stärke und Widerstandsfähigkeit aus mehreren Quellen. Insofern kann der Verfall noch länger andauern und sich ein neues Gleichgewicht einstellen. Eine Niederlage im Krieg, wie auch immer sie ausfällt und von Putin interpretiert wird, muss nicht zwangsläufig der Wendepunkt für das Ende seiner personalistischen Herrschaft sein. Mindestens ebenso entscheidend ist Putins Gesundheitszustand.⁸⁹ Putins Risiko bleibt gering, kurz- bis mittelfristig innenpolitisch in ernsthafte Gefahr zu geraten. Das gilt sogar im Falle einer Niederlage.

Der Krieg offenbart das Paradox personalistischer Herrschaft: Putin argumentiert, es wäre richtig gewesen, die sogenannte „militärische Spezialoperation“ zu lancieren, weil sie die Schwächen im Militär ans Tageslicht gebracht habe und Russland mit ihr einem größeren, von den USA und der NATO angezettelten Krieg gegen Russland zuvorgekommen sei. Er gesteht temporäre Schwächen und Kollateralschäden ein, die jedoch umso mehr das Ziel rechtfertigen würden, Russland als starken Staat und globalen Player zu erhalten, was Putin zu seiner historischen Mission erhebt. De facto verhält es sich aber genau umgekehrt: Derzeit erscheint Putins Regime noch verhältnismäßig stark, weil es einen langen Krieg in Europa begonnen hat und die Ukraine täglich terrorisiert. In Russland wird der Krieg normalisiert, er dringt in alle Poren der Gesellschaft vor und militarisiert diese nach und nach. Innenpolitisch steht Putin noch ungefährdet da. Doch es ist offensichtlich, dass der Krieg Putins größter Fehler war und zur dauerhaften Schwächung seines Regimes und Russlands beitragen wird.

Schlagwörter:

Russland, Putin, personalistische Herrschaft, Autoritarismus, Krieg

⁸⁹ Im Fall eines vorzeitigen natürlichen Todes wäre am wahrscheinlichsten, dass ein neues autoritäres personalistisches Regime entsteht und Demokratisierung ausbleibt. Andrea Kendall-Taylor, Erica Frantz: When dictators die, in: *Journal of Democracy*, 4/2016, S. 159–171.